

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Anündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und sollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Etwas vom Pettauer Bezirksgericht.

Die Tiller "Domovina" veröffentlicht in ihrer Rümer vom 21. d. M. unter der Spalte "Dem Grafen Gleispach zur Überlegung" einen Aussatz, in welchem das Pettauer Bezirksgericht und insbesondere dessen hochverehrter Leiter Herr Dr. Glas einmal wieder aufs schärfste angegriffen oder besser "angesiegelt" und bei der vorgesetzten Behörde in gewohnter edler Weise denunziert wird. Das Tiller Pervalenblatt war mit es natürlich auss tiefe, daß wir hier in Pettau das Glück haben, deutsche Richter zu besitzen, welche ihres Amtes in streng mustergültiger, objektiver Weise walten und sich sowohl bei der deutschen Stadtbewohlung, als auch den windischen Bauern der größten Beliebtheit und allgemeiner Sympathie erfreuen. Herr Bezirksrichter Dr. Glas und die Herren Adjunkten des Pettauer Bezirksgerichtes stehen natürlich viel zu hoch, als daß sie sich durch die Hezerei eines slovenischen Preßhüters à la "Domovina", welcher seine paar Spalten ohnedies nur mit Besudelungen und Beschimpfungen seiner nationalen Gegner füllt und im blindwütenden Deutschenhaß den höchsten Rekord im windischen Blätterwald erreicht, befreien oder gestrafft fühlen würden; die deutsche Presse aber soll es als ehrenvolle und hochwillkommene Aufgabe betrachten, die gemeine Kämpferweise unserer Gegner zu beleuchten und den deutschen Leser vor Augen führen, wie schwierig im Unterlande die Stellung der deutschen Richter geworden ist und wie ihnen ihr objektives Wirken von gegnerischer Seite vergolten wird.

Das Ende vom Zopf.

Heinz Hagenau hatte einen langen Bart und eine hübsche junge Frau. Der Bart war dunkelbraun, imponierend, weltersfahren und bekleidete eine hervorragende Stellung in der Welt! Frau Berta war blond, rosig und unerschoren und hatte den Bart sehr lieb. Seit sieben Monaten waren sie verheiratet und noch immer fand Heinz seine Frau ausgesprochen blond, sie seinen Bart schön und männlich.

Heinz Hagenau war, solange er ledig, ein bekannter Novellist gewesen. Er hatte 33 Novellen verfaßt, alle in jener kurzen französischen Manier, sein, zierlich und durchaus nicht am Schreibstil erfunden. Bei der 34. aber verließ ihn plötzlich sein Talent für das kurze Genre. Die hübsche Geschichte — auf wenige Seiten berechnet, endigte mit einer Heirat.

Nun interessierte sich begreiflicherweise die Heldin der ungeschriebenen 34. Novelle für ihre berühmten Kolleginnen in den 33 geschriebenen Novellen. Doch Heinz war, wie alle leichtfertigen Schriftsteller, streng moralisch und hätte es nie geduldet, daß seine Braut Geschichten lese, die er verfaßt und erlebt hatte. Erst da sie sein ehemaliges Gemälde geworden, entschloß er sich auf ihr wiederholtes Drängen, die 34. mit den 33 Präzedenzfällen bekannt zu machen. Doch auch jetzt gab er die zwei Bände seiner gesam-

Hören wir also, was für Sünden und Verbrechen der Herr Bezirksrichter Dr. Glas und seine Adjunkten auf sich geladen haben. Im Amte wird oftmals — so heißt es im Artikel — das Wort "Windischer" gebraucht und der Herr Bezirksrichter soll sogar einen Tagesschreiber gefragt haben — es ist wirklich schrecklich — ob er "Windisch" sprechen kann!! Wie traurig es mit der Kenntnis der slovenischen Sprache bestellt ist, gehöre daraus hervor, daß zwei Tagesschreiber, ein Diurnist und drei Adjunkten — letztere rangieren nach dem Rangleipersonale — die berühmte slovenische Schriftsprache nicht beherrschen. Ja, sind sich die Herren von der "Domovina" vielleicht nicht bewußt, daß ihre neugebackene Schriftsprache vom Landvolke gar nicht verstanden wird und eigentlich nur auf dem Papier und im Munde einiger Sprachgelehrten besteht? Schreiber dieser Zeilen hat oft bei Gericht zu tun und kann aus eigener Wahrnehmung bezeugen, daß die hiesigen Richter vollkommen mit dem Idiome der Landbevölkerung vertraut sind und daß die letztere alle ihre Wünsche und Beschwerden bei Gericht vorbringt und dort immer willig Gehör und Abhilfe findet. Würden die Herren Richter das an fremden Wortbildungen und Konstruktionen reiche Slovenisch der "Domovina" anwenden, dann würde die Landbevölkerung allerdings nichts verstehen.

Als haarsträubendes Faktum über die angebliche Zurückziehung der slovenischen Sprache wird erzählt, daß das Gericht die Rügnheit hatte, einem ausgesuchten Slovenen einen — deutschen Beschluß anzustellen, dessen Annahme der edle Herr natürlich verweigerte. Wahrscheinlich wird es wohl ein über Erzuchen einer deutschen Firma erflossener

melten Liebschaften nicht aus den Händen, las sie vielmehr selber vor, mit unendlicher Vorsicht nie mehr als eine auf einmal und höchstens 2—3 Monate.

Die heimlichen Abende, an denen diese Vorlesungen stattfanden, bargen für Frau Berta einen eigenartigen Reiz. Sogar die kleine Eisersucht, die sie ab und zu bei einer farbigen Schilderung überfiel, zu unterdrücken, erfüllte sie mit einer Art von stolzem Selbstgefühl. Und regelmäßig wuchs ihr Interesse gegen das Ende der Geschichte derart, daß sie die farbige Schilderei, die sie zu Beginn der Vorlesung stolz in der Hand gehalten, sinken ließ, daß feine blonde Köpchen in kleidsamer, kindlicher Neugierde vorbeugte und aus ihren Märchenaugen so gepannt und gebannt vor sich hinblickte, daß man in jedem ihrer Augen die Flammen zählen konnte, die oben am Läster brannten.

Ein solcher Abend war der heutige.

Die kleine Frau hatte sich, wie für jede dieser Vorlesungen, besonders hübsch gemacht und ihren Augen sah man deutlich die Absicht an, dem Novellisten zu vergleichen Gelegenheit zu geben.

Als geprägter Betetrifft wartete Heinz nur noch, bis der Tee im Samovar behaglich brodelte, Frau Berta ihre bunte Arbeit vornahm, an der sie sich die Augen zu verderben mit Stolz vorgab und die Standuhr zehn melodische Schläge

deutlicher Zahlungsbefehl gewesen sein und die Annahme wird nur angeblich aus nationaler Entzückung, in Wirklichkeit, um sich der Zahlungspflicht zu entziehen, verweigert worden sein.

Die Zurückziehung der slovenischen Sprache wird sodann an einer Reihe von Beispielen erörtert, so z. B., daß die Verlaßabhandlungen nur in deutscher Sprache durchgeführt werden, daß am Bezirksgerichte eine deutsche Aufschrifttafel angebracht und daß zu wenig slovenische Druckorten bestellt werden u. s. w. Demgegenüber müssen wir nur feststellen, daß sich unsere Richter streng an die bestehenden sprachlichen Vorschriften halten und daß in einer deutschen Stadt nur deutsche Tafeln angebracht sein sollen, dies umso mehr, als jeder slovenische Bauer den Ausdruck Bezirksgericht, Bezirksrichter versteht, während das slovenische okrajna sodnija oder okrajno sodisce den meisten unverständlich und vollkommen ungebräuchlich ist.

Der Aufsatz kann natürlich nicht schließen, ohne in das Privatleben der einzelnen Adjunkten einzutreten und dem einen vorzuwerfen, daß er einem preußisch-deutschen Radfahrbunde angehört, wo er sich das Heil-Rufen und Beschimpfen alles Slovenischen angewöhnt habe, während zwei andere den strafwürdigen Nutzen haben, Südmährer bei sich zu tragen und damit im Amte die slovenischen Parteien zu provozieren. Ja, haben denn die Herren bei der "Domovina" auf die Staatsgrundgesetze vergessen, daß der Richterstand frei und unabhängig ist; glauben dieselben, daß sie den deutschen Richtern vorschreiben werden, welchen Vereinen sie angehören und welche Bündner sie tragen dürfen? Nein und makellos stehen unsere deutschen Richter da und fest und treu sollen sie

erstönen ließ.

Als solcher Art die wichtigsten Voraussetzungen für eine Geschichte aus traumversponnenen Jugendzeit geschaffen waren, legte Heinz ein in grünliches Gold gezeichnetes Buch auf die weiße Tischdecke, neben die dampfende Schale Tee, lächelte einen Augenblick in landesüblicher Melancholie vor sich hin, nickte zweimal langsam mit dem Haupte, schlug Seite 97 auf und begann:

"Der blonde Zopf."

"Ah!" sagte die kleine Frau, "die war also blond? — So wie ich?"

"Nein!" sagte er melancholisch. "Sie war blonder, denn mit ihr war ich nie verheiratet. — Auch war sie meine erste Liebe."

"Auf Seite 97?"

"Das ist es ja. Ich hatte vor ihr schon geliebt." "Sie aber war meine erste Liebe."

"Aha!" sagte Frau Berta mit Verständnis. "Ja!" nickte er. "Dawohl. — Sie bildet einen Merkstein in meiner Entwicklung. Was vor ihr kam, war traurig und grau wie ein Wintertag, was nach ihr folgte, war lärzend und frisch wie eine Winternacht in einem Vergnügungsbau. Sie aber ist das Sonnengold, der verlorene Schimmer meiner Jugend. Sie war vielleicht das einzige würdige Wesen, das ich vor Dir geliebt."

"Sehr schmeichelhaft!" sagte die junge Frau

nach wie vor zu unserem Volle halten. Der „Dommelina“ und ihrem Pettauer Berichterstatter, dem wohlbekannten Dr. Brummen raten wir, lieber vor der eigenen Tür zu schreien; denn kommen wird der Tag des Gerichtes und manches Unkraut wird dann mit Stiel und Stumpf ausgerottet werden.

Aus Stadt und Land.

(Inspektion des Pionierbataillons.) Die letzten Tage weiltete in unserer Stadt der Pionier-Oberst Fried. Ritt. v. Lepkowsky und inspizierte das Pionier-Bataillon. Donnerstag wurden aus diesem Anlaß auf dem sogenannten Faselübungsplatz interessante, kriegsmäßige Sprengungen vorgenommen. Oberst Lepkowsky logierte im Hotel Österberger und ist gestern Nachmittag wieder in sein Domizil abgereist.

(Erneanung.) Der Stadtrat Marburg hat in seiner Sitzung vom 17. d. M. den hiesigen Pionierfeldwebel Herrn Koller zum Straßenmeister ernannt. Herr Koller hat volle 23 Jahre in unserer Stadt des Kaisers Rock mit Ehren getragen und sich die Sympathien aller Kreise zu erwerben gewußt. Wir wünschen dem verdienten, allgemein beliebten Unteroffiziere, es möge ihm in seiner neuen Lebensstellung recht viel Erfolg beschieden sein.

(Zum Tode des Geometers Michelitsch.) Wie wir bereits unseren Lesern berichtet haben, ist der Evidenzhaltungsgeometer Herr Michelitsch beim Baden in der Drann in Pettau ertrunken. Herr Michelitsch kam mit dem Gemeindevorsteher von Pettau und seinem Bedienungsmanne zur betreffenden Stelle der Drann. Er hatte fortwährend über große Hitze geklagt. Beim Wasser angelommen fragte er den Gemeindevorsteher, ob es in der Drann auch solche Stellen gebe, wo man ungehindert schwimmen könne, ohne fürchten zu müssen auf Felsen zu stoßen. Der Gemeindevorsteher erwiederte ihm, daß gerade am Orte, wo sie weilten, eine sehr tiefe Stelle sei, jedoch werde im Volle allgemein gesprochen, daß das Baden an dieser Stelle sehr gefährlich werden könne. Herr Michelitsch sagte ihm hierauf, daß er ja nur eine sehr tiefe Stelle suche, da er ein gesüßter Schwimmer sei. Der Gemeindevorsteher entfernte sich und begab sich in das Gasthaus unweit der Unglücksstätte. Der Begleiter des Herrn Geometers ging nun etwa 20 Schritte auswärts, lehnte sich an das Ufer des Flusses und nahm ein Fußbad. Inzwischen entkleidete sich Herr Michelitsch und muß wahrscheinlich sofort, daher erhielt in den Tümpel

und zog einen gelben Seidenfaden mit Energie aus. —

Und wenn ich heute an sie zurückdenke, ist sie mit wie ein Traum, gleichwie ein Traum in Blond. Die Geschichten vor ihr waren alle traurig, die Novellen nach ihr sind alle lustig, sie aber war ein Traum.“

Frau Verta sah auf: „Etwas epische Ruhe bitte!“

Und Heinz begann zum zweitenmale.

„Der blonde Bopf!“

— Drei Tage sind vergangen seit diesem schrecklichen Vorfall. Noch bebt jede Faser meiner Seele bei der Erinnerung daran. Aber ich will meine Stimmung bewältigen und aufzuhören. Ich will tun, wie man es mit den Blumen macht, die man aus lieber Hand bekam: Wenn sie welk geworden und nicht mehr duften, legt man sie in Löffelpapier und preßt sie. — Ich will erzählen.

Helma ist zu mir gekommen. Sie war nie schöner als in dem Augenblick, da sie die Tür hinter sich schloß und im Antlitz Furcht und in den Augen Glück.

Sie sagte, sie sei nur gekommen, um mir zu sagen, daß sie weggehen werde.

Eine Viertelstunde später sahen wir in der offenen Glastür, die in den Garten hinausführt.

gesprungen sein, sein Diener ging nach dem Fußbade zur Stelle, wo sich der Verunglückte auskleidet, um bei dessen Kleidern zu bleiben. Da er seinen Herrn nirgends bemerkte, auch nicht hörte, rief er nach demselben. Alles umsoßt! Von bösen Ahnungen erfaßt eilte er in die Gastwirtschaft und verständigte vom Vorfallen den Gemeindevorsteher. Sofort brach man auf, um den Vermissten zu suchen. Jedes Gebäude, auf- und abwärts wurde durchsucht, ohne daß man vom Verunglückten auch nur eine Spur gefunden hätte. Der Gemeindevorsteher nahm nun sofort die Kleider und Utensilien des Verunglückten und fuhr nach Pettau, um die Behörden, vor allem die l. l. Bezirkshauptmannschaft vom rätselhaften Verschwinden des Herrn Geometers in Kenntnis zu setzen. Das Unglück geschah zwischen 11 und 12 Uhr vormittags. Nachmittag 3 Uhr fuhren eine Kommission, geleitet vom Bezirkssarzze und dem Kommissär der l. l. Bezirkshauptmannschaft, sowie eine Pionierpatrouille samt einer Zille nach Pristova, um die Leiche des Ertrunkenen aufzusuchen. Bis spät in die Nacht wurde jede Stelle des Tümpels mit Stangen durchsucht, jedoch nichts gefunden. Die am Sonntag fortgesetzten Nachforschungen nach dem Verunglückten blieben ebenfalls resultlos. Erst Montag fand der Gemeindevorsteher so wie ein Bauer den Leichnam des Herrn Geometers, welchen das Wasser gehoben und unter das Burzelwerk des Ufers verschleppt hatte. Die Leiche wurde aus dem Wasser gezogen, und sind an ihr keinerlei Spuren von Verwundungen, auch keine Hautkontusionen wahrgenommen worden. Der Gemeindevorsteher stellte einen Sarg bei und ließ den Leichnam in die Totenhalle des Friedhofes von St. Veit bei Pettau überführen; von hier aus wurde er in einem Metallsarg nach Pettau überbracht und von Pettau aus per Bahn nach Graz geschickt, alwo Donnerstag die Beerdigung derselben erfolgte. Mit Michelitsch ist ein junger hoffnungsvoller Mann, der sich in kurzer Zeit das Vertrauen seiner Vorgesetzten und die Achtung und Liebe seiner Kollegen erworben hat, auf eine erschütternde Weise aus dem Leben geschieden. Die journalistische Rotsprache „Südsteirische Presse“ hat sich anlässlich dieses traurigen Ereignisses wieder einmal in ihrem wahren Lichte gezeigt; kurz vor dem Tode dieses pflichtsicheren Beamten brachte sie nämlich einen Heizartikel, dessen Tenor gegen den Michelitsch als Deutschen und als Beamten gerichtet ist. In diesem Artikel wird dem Finanzministerium der Vorwurf gemacht, daß es einen der slovenischen Sprache unkundigen Beamten angestellt habe, es wird die Frage auf-

geworfen, ob die 49.000 slovenischen Bewohner des Bezirkes dieses Beamten wegen da seien. Sind wir schon so weit, heißt es, daß ein untergeordneter Beamter einen Dolmetscher haben muß? Wer bezahlt den Dolmetscher? Wer hat Diener und Schreiber zu Dolmetschen des Evidenzgeometers autorisiert? Solche und ähnliche Worte werden von der Merikalen slovenischen Partei gewöhnlich gebraucht, um systematisch gegen deutsche Beamte zu hetzen, die Hebe wird dann gewöhnlich solange fortgesetzt, bis es gelingt, den demjenigen Beamten mit Hilfe der slovenischen Abgeordneten von seinem Posten zu entfernen. Das „G. Tagbl.“ bemerkt hierzu vorzüglich: „Wie heuchlerisch das Vorgehen der „Südsteirischen Presse“ ist, geht aus folgenden Tatsachen hervor: „In Villi sind zwei Tschechen als Geometer angestellt. Von diesen hat der eine vor zehn Jahren, als er nach Villi kam, noch gar nicht slovenisch verstanden. Heute beherrscht er das Slovenerische soweit, daß er sich mündlich mit den Landbewohnern zur Not verständigen kann. Dafür beherrscht er aber die deutsche Sprache nicht. Der zweite Geometer kann kaum deutsch, slovenisch verstehen er gar nichts. Auch diese beiden Herren, sowie die nach Kain eingeschleppten Vollblut-Tschechen können sich mit der Bevölkerung, und zwar mit der gesamten Bevölkerung nicht verständigen. Sie brauchen in jeder Richtung einen Dolmetscher. Warum verläßt sich denn die heuchlerische „Südsteirische Presse“ in dieser Beziehung nicht? Bezahlt etwa die „Posojilnica“ den Dolmetscher? Autorisiert die „Posojilnica“ den Diener und den Schreiber zu Dolmetschen? Nun, liebe „Südsteirische“?“

(Begräbnis.) Donnerstag um 4 Uhr nachmittags wurde die Leiche des vorigen Samstag beim Baden in der Drann nächst Pettau auf traumatische Weise verunglückten Evidenzhaltungs-Geometers, Herrn Alfred Michelitsch, am Südbahnhofe in Graz eingegangen. Unter den Trauergästen, welche den teuren Toten das letzte Geleite gaben, befanden sich eine Abordnung von Geometern und mehrere Beamte des Grazer Stadtrates wie viele Damen. Den Leichenwagen der Bestattungsanstalt „Konkordia“ zierten schöne Blumenspenden. Die irdische Hülle des allseits so beliebten und hoffnungsvollen jungen Mannes, der mit seinem Bruder mit inniger Verehrung die nun schwer heimgesuchte Mutter grenzenlos liebte, wurde auf der Seite des Vaters auf dem Steinfeldfriedhof beigesetzt.

(Kaiser Franz-Josef-Gymnasium.) Sonnabend den 18. d. M. veranstaltete die Direktion das erste Schulkonzert im Reichenhauser Saale. Es wurden drei zwei- und dreistimmige

Sie saß dicht neben mir, eng an mich geschmiegt, den einen Arm um meinen Hals geschlungen, ihr duftendes Goldhaar an meine Wange gelehnt. Und sie sagte, sie sei sehr glücklich.

„Liebst du mich denn auch?“ fragte ich.
„O nein!“ sagte sie und lächelte selig.

Ich zog sie ganz an mich und wir schauten wortlos beide hinaus bei der offenen Tür, über die Frühlingslandschaft, die sich draußen dehnte, von Abendgold sein umwoben.

„Bist du mir treu?“ fragte sie plötzlich leise, eine zärtliche Furcht in der Stimme.

Ich pflege in solchen Fällen die Fragestellerin zärtlich an mich zu ziehen, vorwurfsvoll „Kind! — Kind!“ zu sagen und sie auf den Mund zu küssen. Ich ging für diesmal von meiner Gewohtheit nicht ab.

Und wieder nach einer Weile fragte sie: „Und wirst du mich immer lieben?“

Was hätte ich darauf erwiedern sollen? Ich liebte sie ja eben deshalb so sehr, weil ich wußte, daß ich sie nicht immer lieben und nie mein nennen würde. Und ich sagte: „Ich werde dich lieben, solange wir jung sind, deine Augen blau und deine Haare blond sind!“

Sie lächelte ein wenig über diesen vorsichtigen, dreifach bedingten Liebesschwur.

Dann warf sie sich mit einer leichten, gra-

ziösen Bewegung ein wenig herum und schaute mit ihren großen, klaren Augenträumerisch hinaus in den Golddust des Abends.

Ich aber schaute ebenso träumerisch in den Golddust ihres blonden Haars. Und ich fühlte es, dieses märchenblonde Haar wird der Traum meiner Jugend werden, mein schönstes Glück für den Augenblick, meine reinste Erinnerung für die Zukunft.

Eine rote Rose glühte in ihrem Haar.
Und um etwas zu reden, sagte ich: „Ah, die schöne Rose!“

Da lachte sie mit ihrem reizend schlauen Lachen: „Du — wie ich mir die Rose ins Haar gesteckt habe, hat Mama gesagt: — Na wie du dich aber immer herrichtest, wenn du zu deiner Freundin gehst! —“

Und mein Arm zitterte, so stark mußte sie lachen.

„Diese Freundin“ — sagte ich, „die hast du wohl sehr lieb?“

„Riesig!“ entgegnete sie schelmisch. „Ich möchte den ganzen Tag bei ihr sein.“

„Nun,“ sagte ich, „hoffentlich hast du doch deiner Mama gesagt, daß du ziemlich lange bei ihr sein wirst?“

Ich hatte sie ganz an mich gezogen und schaute sie sehr zärtlich an. Erst guckte sie unbeweglich bei der Tür hinaus, dann seufzte sie,

Knabenchöre, vier gemischte und zwei Männerchöre von den Schülern unter Leitung des Gesanglehrers Theodor Lorenz recht brav gesungen, dazu kamen zwei Orchesterstücke, die ebenfalls Schüler der Anstalt, welche zugleich die Musikschule besuchten, unter der Leitung des Musiklehrers Hohberg bestens vortrugen. Die zahlreich anwesenden Schüler und ihre Angehörigen spendeten reichlichen Beifall. Sonntag daran nach fand im Beichensaale die Beichenausstellung statt. Die Arbeiten der Schüler boten ein schönes Bild des Fleisches und Fortschrittes, besonders gefielen die recht gelungenen Zeichnungen nach der Natur. Die diesjährige Maturitätsprüfung fand am 22. und 23. d. M. unter dem Vorsitz des Herrn f. f. Landesschulinspektors Dr. Storni statt. Ein Externist wurde nach der schriftlichen Prüfung zurückgewiesen, 9 Abiturienten wurden reif erklärt und zwei haben die Wiederholungsprüfung aus einem Gegenstande nach den Ferien zu machen.

(Draufest.) Vergangenen Sonntag abends veranstaltete eine arbhafte Gesellschaft Junggesellen ein recht gemütliches Draufest auf der Schotterbank unterhalb der Draubrücke. Zu diesem Zwecke wurde dortselbst eine Laubhütte errichtet, von welcher herab lustig eine schwarz-rot-goldene Flagge die Teilnehmer und Zuseher begrüßte. Nachdem sich die fröhlichen Junggesellen — selbstredend hatte man auch einige Vertreter von „Eheklaven“ zur Teilnahme am Feste „gezwungen“ — versammelt hatten, begrüßte Herr Sindolf Wunderlich alle Anwesenden, natürlich vor allem die mutigen „Eheklaven“ und gedachte dann in begeisterten Worten des Herrn Bürgermeisters Orning, der gerade im Laufe des letzten Jahres so viel unverdiente Kränkungen von Seiten einer gewissen Sippe unserer Stadt erlitten habe. Alle Erschienenen erhoben sich von ihren Sitzen und ein begeisterter „Heil Orning“ unterbrach den Redner. Bei Lampions und bengalischer Beleuchtung verweilten die lustigen Junggesellen bis spät in die Nacht auf ihrem Festplatz und manch lustiges Liedchen, selbstredend auch ernste völkische Sänge klangen in die stille Nacht hinaus.

(Sommerfest des Verbandes der „Drauwacht.“) Unermüdlich tätig ist der Ausschuss des Verbandes „Drauwacht“ d. V. d. A. Ein Sommerfest es ist diesmal, dessen Vorbereitungen ihm wahrlich keine geringe Mühe verursachen. Das Fest wird bei günstiger Witterung am 2. August im Garten u. in den Lokalitäten der „Neuen Welt“ gefeiert werden. Auf einige Punkte des Programmes können wir unsere Leser schon jetzt aufmerksam machen. Vor allem sei hier erwähnt die

versuchte verwirrt zu lächeln und barg mit einer raschen Bewegung ihr Haupt an meiner Schulter.

Dann sprang sie plötzlich von meiner Seite auf und trat in die Türe. —

Ich blieb stehen und sog ihr lichtes Bild in mich, sie wandte mir den Rücken. Ein leichtes, helles Kleid umschloss sie wie ein Blumenleib. Sie war eine schöne Erscheinung. Das schönste aber an ihr war ihr Haar. Wie eine goldene Webe schlängelte es sich um das Haupt und wenu ein verirrter Sonnenstrahl darüber glitt, so schossen tausend goldene Pfeile daraus hervor.

So war ich auch auf sie aufmerksam geworden. Ich war ihr vor zwei Monaten begegnet im hastigen Gewühle der Menschen. Sie schien mir ein hübsches, rundes Mädchen wie tausend andere. Da — als sie knapp an mir vorbei ging — schoss ein verirrter Sonnenstrahl über ihr blondes Haar. Und in diesem Augenblick ward sie durch diesen verlorenen Schimmer aus einem hübschen Mädchen der Traum meiner Seele, mein Traum in Blond. Und ich jagte nach diesem verlorenen Schimmer, solange, bis ich mir ihn eingesangen hatte. Das ging nicht leicht, denn sie war ein junges, unerfahrenes Mädchen aus gutem Hause. Doch heute — heute —

Da wandte sie sich und schaute mit lachend ins Gesicht.

Menagerie mit den seltsamsten Repräsentanten der Fauna, der Schnellphotograph, die Glücksfischerei, Zugpost, Konfettienschlacht, die drahtlose Telegraphie und nicht zuletzt das große Besteckgeschäft und als ganz besondere Nummer ein Knabenfunkkampf. Für die zwei Sieger in diesem originellen Kampf wurden zwei Besteck angeschafft, welche bei Herrn Ackermann ausgestellt sind. Die Musik besorgt die Pettauer Musikvereinskapelle. Alles nähere die Plakate.

(Der Wahl in die Erwerbskenerkommission.) Der Gewerbeverein in Pettau schließt sich dem Beschlusse, die Herren B. Schulz und J. Rossmann in die III. Erwerbssteuerklasse zu wählen, vollkommen an und empfiehlt die Herren Hans Strohmayer und Ignaz Spritzer zur Wahl in die IV. Erwerbssteuerklasse. Die P. T. Mitglieder werden ersucht, sich an der Wahl eifrig zu beteiligen.

(Der Jünglingsversammlung.) Ganz anders wie die klerikale Presse weiß der „Stajere“ über die II. sogenannte Jünglingsversammlung zu berichten. Dem „Stajere“ zufolge — und man hat ja bereits genug Gelegenheit gehabt, sich zu überzeugen, daß dieses Blatt nicht lügt — war diese von der Marburger Klerikale veranstaltete „Versammlung“ nichts weiter als eine klerikale Massendemonstration, nichts weiter als eine ungeheure Deutschenheit. Bereits einige Tage vor der abzuhaltenen „Versammlung“ konnte man einige Geistliche in Dreifaltigkeit wahrnehmen, wie selbe nach einem geeigneten Versammlungsorte fahndeten. Endlich glaubten sie, daßselbe beim Gastwirte Minaric entdeckt zu haben. Minaric (als Slovener!) wollte jedoch sein Lokal nicht hergeben, indem er betonte, daß er auch von Deutschen zu leben gezwungen sei, daß er mit seinen deutschen Nachbarn gut auskomme, daher einer voraussichtlich gewiß beabsichtigten Deutschenheit absolut nicht Vorleib leisten wolle. Minaric ist wie gesagt ein Slovener, jedoch ein anständiger Mensch. Ebenso schlug er das Ersuchen, eine slovenische Provokationsflagge auszuhängen, rücksichtslos ab. Der Sonntag kam und von mehr denn 15 Pfarrern kamen die Jünglinge mit Kaplanen und Pfarrern an der Spitze nach Dreifaltigkeit. Es war ein überaus komisches Bild und doch zugleich zu ernst, um darüber nach Herzblut zu lachen. Vorn betete der Kaplan, neben ihm schwang ein halbwüchsiger Bauernjunge — eine slovenische Fahne, indem er „Zivijo“ und „Proč z nemur“ (Rieder mit den Nemischen) schrie — hinten im Zuge aber aßen einige ihre mitgebrachten Borräte, andere sangen Lieder von höchst zweifelhafter Tendenz. Während der Messe

Und ich riß sie in meine Arme und erstickte die Glut meiner Käse in ihrem weichen, blonden, duftigen Haar.

„Hör' auf!“ sagte sie und wollte sich losmachen.

Aber in meinem Liebesrausch dachte ich an nichts mehr, sogar nicht an ihre Frisur und ich begrub meine Augen in diesem weichen, duftigen Haar.

Da riß sie sich los.

„Du sollst mich nicht in die Haare fassen!“ sagte sie zornestrotz und stampfte mit dem Fuß. „Ich hab' dir's verboten, ich vertrag' das nicht.“

„Na! Na! — Kleine Tyrannin!“ suchte ich sie zu begütigen.

„Du hast mir die Haare ganz durcheinander gebracht — sicher!“

„Aber Kind!“ sprach ich und nahm ihren Arm. „Und übrigens — lass sehn, ich will alles wieder gut machen!“

„O nein!“ sagte sie und schlug mir auf die Hand. „Wo hast du einen Spiegel?“

„Im Nebenzimmer! — Warte, ich will dir leuchten!“

Und ich zündete eine Kerze an und öffnete die Türe in das andere Gemach.

„So!“ sagte sie und nahm mir die Kerze aus der Hand. „Ich sehe schon!“

ging es im Gasthause des Herrn Golob recht feierlich zu. Da wurde gejubelt und gezecht, bis ein Geistlicher kam und die frommen Fahrt in die Kirche rief. Im Gasthause Villanovisch mußte der Gendarmerieposten-Kommandant Horvat mit einem Gendarmen das Lokal räumen und diese Büttschen — darunter sehr viele, die bereits wegen Religionsstörung abgestraft worden waren und die trotzdem mit Marienmedaillen geschmückt erschienen — gingen dann rubelweise in die Kirche, viele von denselben nach eingenommener leiblicher Stärkung zur Seelenspeisung, zur Kommunion! Nach der Messe brach man nach St. Leonhard auf. Wie eine wilde Horde drangen unter dem Klange aller Glocken die verhegten Scharen in den deutschen Markt ein, einige betend, einige fluchend, andere nationale Lieder singend, alle insgesamt jedoch entflammmt vom glühenden Hass gegen die Deutschen. Rufe wie: „Ihr leeren Geldbeutel!“, nemischurische Bagage, nieder mit dem nemischurischen Markte, nieder mit den Deutschen, dies waren die Früchte der „nationalen“ Inspiration der klerikalen Führer der verhegten slovenisch-klerikalen Meute. Die Polizei, die Gendarmerie, sie war zu schwach, um den Bürgern des deutschen Marktes genügende Gewähr zu bieten, daß man sich nicht an ihnen vergreife, daß man nicht den Markt demonstrieren werde. So ließ denn der wackere Bürgermeister die Feuerwehr antreten, doch siehe, ein Führer der entfesselten Horde, der klerikal-slovenische Landtagsabgeordnete Rosler trat fek vor die Feuerwehr, indem er verlangte, selbe solle sich sofort zerstreuen, denn sonst könne er nicht für die Ruhe bürgen, sonst werde es zu gehen wie in Kroatien!! Nach kurzen Aufenthalte begab sich die ganze Meute in das Gasthaus des klerikalen Polis. Dort hielten der Kaplan Gomilsek, so wie der Marburger Brandherr Korosec u. c. ihre Reden, deren Inhalt sich ein jeder Deutsche wohl denken kann. Als charakteristisch für diese Reden mag die Tatsache gelten, daß die Jünglinge nach denselben grenzenlos für die Kroaten begeistert waren und daß einige derselben ostentativ vor dem Versammlungsorte Aufstellung nahmen und die Deutschen wörtl folgendermaßen provozierten: „Paglavei bojezljivi, ako imate korajko pa pridite sem!“ (Ihr Tepen, ihr Feiglinge, wenn ihr Courage habet, kommt her!) Und eine solche Versammlung wird im deutschen Markt St. Leonhard — mit der politisch-behördlichen Bewilligung abgehalten!! Welcher Geist unter den Versammelten herrschte, beweisen zur Genüge die Rufe, welche beim Erscheinen der Gendarmerie

„Wie?“ rief ich in komischer Verzweiflung, „ich bin nicht einmal mehr wert, dir einen Leuchter voranzutragen?“

„Gewiß nicht!“ versetzte sie mit Energie. „Sie werden hier vor der Türe warten — verstehen Sie, mein Herr? — Und wenn Sie mich noch einmal in die Haare fassen, so nehm ich mir einen andern. — Ein anständiger Mensch fügt auf den Mund, aber nicht in die Haare!“

Nach dieser Belehrung schlug sie lachend die Türe zu.

Mit glücklichem Lächeln schaute ich ihr nach. Dann zündete ich eine Zigarette an, trat ans Fenster und schaute hinaus in die bläuliche Dämmerung des Frühlingsabends. Ich habe mich in meinem Leben nicht so glücklich gefühlt wie in diesen Augenblicken. Ein verirrter Sonnenstrahl war in mein alltägliches Leben geglitten und umwob es mit weichen Goldlichtern. Und es frohlockte und jubelte in mir und ich zermalmte die Zigarette in meiner Hand.

Ein gellender Schrei erklang aus dem Nebengemach. Ich sprang zur Türe, riß sie auf. Da stand Helma, mit ausgebreiteten Armen, mit aufgelbstem Haar, aus dem eine gelbe Flamme brach.

Ihr Haar brannte.
(Schluß folgt.)

ausgestoßen wurden, wie zum Beispiel: „Die Säbarmen (Spicaki!) kommen, halten das — Messer bereit. Ja, Blut mußt fließen, und es ist in Strömen geflossen. Da sich die Deutschen an dieser Bagage nicht vergreifen wollten, bearbeiteten sich die frommen Marienbrüder mit Messern, Hauen u. Ratten auf dem Heimwege untereinander. In sechs Orten der Umgebung von St. Leonhard wurde an diesem Tage gerauft, wobei mehrere Personen, durchwegs klerikale Slovenen, durch die Marienbrüder sehr schwer verletzt wurden. Dies sind die Früchte der Deutschenheze, dies die segenstreichen Wirkungen der II. sogenannten „Jünglingsversammlung“. Wir sind neugierig, ob trotz dieser empörenden Tatsachen die Behörde auch die geplante III. und IV. diesjährige Jünglingsversammlung bewilligen wird.“

(Konzert.) Heute Nachmittag findet im Gasthause „Zur Neuen Welt“ ein von einer Abteilung der Musikvereinskapelle ausgeführtes Konzert statt. Alles Nähere die Plakate.

(Turnerisches.) Bei der letzten Turnratsitzung wurde der Beschluß gefaßt, daß Stiftungsfest des 40-jährigen Bestandes des Pettauer Turnvereines am 8. September mit nachfolgendem Programme zu feiern: Am 7. September Festspiel im Stadttheater, hierauf Begrüßungsabend im „Deutschen Heim“. Am 8. September Vormittag Bezirkswettkämpfen, nach diesem ein gemeinsames Festmahl im Vereinshause. Nachmittag Schauturnen, Dreikampf und Ringen. Abends Festkommers und Verteilung der Preise an die Sieger. — Mittwoch abends fand im Gasthause des Herrn Franzisch die Abschiedsfeier des eifrigen Mitgliedes des Turnvereines, Herrn Professor Dr. Brehm, unter fast vollzähliger Beteiligung der Vereinsmitglieder statt. Der Sprechwartstellvertreter richtete an den Scheidenden warme Worte der Anerkennung und brachte den Wunsch zum Ausdruck, dasselbe möge in seinem neuen Aufenthaltsorte ein ebenso wackerer und eifriger Turner verbleiben, wie er es in Pettau gewesen.

(Kunststickerei.) Im Schaufenster des Kaufmannes Herrn Franz Höning erregt seit einigen Tagen ein sehr schönes Stickereigemälde die Bewunderung der Passanten. Dieses Bild ist auf der Original-Singer-Nähmaschine ausgeführt und bietet einen neuen Beweis für die hohe Vollendung, zu der es die Kunststickerei auf der Nähmaschine heutzutage gebracht hat. Die Anweisung der verschiedenen Techniken dieser modernen Kunststickerei werden in dem von der Firma Singer & Co. Nähmaschinen-Aktien-Gesellschaft eingerichteten Unterrichtskurse, derzeit im hiesigen Kinoosaal, jeder Besitzer einer Singer-Nähmaschine unentgeltlich erteilt. Keine Dame versäume daher die ihr angebotene Gelegenheit zur Erlernung dieser Kunst, die sich, wie kaum eine andere zur Anfertigung sinniger Andenken und Geschenke in Familien- und Freundeskreisen eignet.

(Verlustanzeige.) Eine arme Neuschlerin aus Oberpristova hat am 24. d. M. in unserer Stadt eine Jacke, ein Beutelchen, sowie eine schwarze Atlasschürze verloren. Die Verlustträgerin erucht den redlichen Finder, selber möge das Gefundene der Sicherheitswache übergeben.

(Protest. Gottesdienst) findet am 2. August d. J. vormittags 11 Uhr im Saale der Musikschule statt. Derselbe ist öffentlich und hat jedermann Zutritt.

(Den Fuß gebrochen.) In der Nacht von vorgestern auf gestern hat sich der Gymnasialschüler Hünze, Sohn des Gutsbesitzers Herrn Hünze, durch einen Fehlritt im hiesigen Volksgarten den Fuß gebrochen. Der Verunglückte wurde nach dem durch Herrn Dr. von Plesler angelegten Notverbande gestern früh nach dem Gute seiner Eltern überführt und verbleibt in häuslicher Pflege.

(Opfer der Drau.) Aus Marburg wird geschrieben: Sonntag vormittags 11 Uhr wollte sich ob der großen Hitze ein junger, anständig gekleideter Mann in der Drau baden. Unterhalb

der Draubrücke legte er seine Kleider ab und stieg, wahrscheinlich in der Meinung, daß der Fluss hier nicht tief sei, in die Drau. Er verlor jedoch bald jeden Boden, wurde von der Stromung erfaßt und ertrank. Eine große Bauschauermenge, aus der sich niemand fand, um den Armen zu retten, sah dem Todeslampen des jungen Mannes von der Brücke aus zu. Auch von der Sicherheitswache war weit und breit trotz der unmittelbaren Nähe der Wachstube kein Mensch zu sehen. Wir sind der Ansicht, daß das Baden außer den dazu bestimmten Orten wenigstens innerhalb des Stadtgebietes unbedingt verhindert werden sollte. Bei einer strengerem Flussaufsicht wäre jedenfalls die Möglichkeit ausgeschlossen, daß Leute an unsicheren Stellen in der Drau sich baden und damit der Gefahr des Ertrinkens sich aussehen könnten. Der Ertrunkene ist der 19jährige, nach Biglice, Bezirkshauptmannschaft Tarnow zuständige Anton Albin. Er arbeitete von Mai bis 11. Juni d. J. als Angestellter beim Ausstechermeister Karl Jäger, Kästengasse 13. Ein Gericht, das schnelle Verbreitung fand, sich jedoch nicht bestätigte, bezeichnete den Ertrunkenen als einen Lederer Gehilfen in der Fabrik des Herrn Nikolaus Györel.

(Überschlagen) und schwer mishandelt wurde in der Nacht vom 19. auf den 20. d. M. der Neuschlersohn Joh. Boglar aus Goritschitz, wobei ihm ein Arm gebrochen wurde. Boglar erlitt auch mehrere Verletzungen am Kopf. Der Täter, Blas Kelenz aus Kleindorf, wurde am 21. d. M. dem k. k. Bezirksgerichte eingeliefert.

(Auch ein „Goldwarenhändler.“) Der nach Ugram gebürtige Ludwig Skutschak, der sich die letzte Zeit am Renn bei Pettau aufhielt, wurde dem k. k. Strafgerichte übergeben, da er wertlose Metallringe als „echte“ Goldringe verkauft und auf diese Weise mehrere Beträgerien verübt.

(Schwer verwundet.) Der Angestellte des hiesigen Fleischermeisters und Gemeinderates Herrn Luttenberger, J. Kumer, weiltte letzten Samstag in St. Barbara in der Kolos, um dort selbst für seinen Dienstherrn Schlachtvieh einzukaufen. Er begab sich in das Gasthaus des dortigen Gemeindevorstehers Korenja. Da Kumer ein Deutscher ist, war er den klerikalen Burschen der genannten Pfarre ein Dorn im Auge. Deshalb lauerten sie ihm, als er sich auf den Heimweg begab, auf und mishandelten ihn — natürlich zehn gegen einen — derartig, daß er sehr schwer verwundet wurde und im bewußtlosen Zustande in das hiesige Krankenhaus überführt werden mußte. Kumer, der bei diesem Überfall ein Auge verloren hat, befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung. Von den Übeltätern sind bereits einige hinter Schloß und Riegel.

(Wegen Verbrechens) nach § 129 wurden am 17. d. M. der Tischlermeister J. Versic und dessen Gehilfe J. Burmann aus Pobrech dem k. k. Strafgerichte Pettau eingeliefert. — Wegen desselben Verbrechens wurde dem k. k. Gerichte J. Krausz aus Lubstava übergeben.

(Koukurs.) Das k. k. Kreisgericht Marburg hat über das gesamte Vermögen des Rudolf Kolbesen, Kaufmannes in der Umgebung von Polstrau den Konkurs verhängt. Kolbesen war klerikal-slovenisch gesinnt. Kolbesens Bruder ist letzten Samstag ins Ausland entflohen.

(Der verbrannte „Stajerec“.) Wie weit einen blinde, klerikale Wut bringen kann, lehrt am besten folgender Vorfall: Der Drechslergehilfe Drachlowitsch von Rann bei Pettau kam in das Gasthaus des Herrn Bokschek ebendort. Nachdem er verschiedene dort aufliegende Zeitungen durchgesehen, nahm er auch den „Stajerec“ in die Hand. Drachlowitsch, ein klerikaler Slovener von echtem Schrot und Korn, wurde durch einen Artikel in diesem Blatte derartig ergrimmt, daß er das Blatt anzündete und verbrennen ließ. Der Wirt erstattete hierüber beim k. k. Strafgerichte die Anzeige und der Richter bestrafte den

heißblütigen klerikal-slovenischen Drechslergehilfen mit 3 Tagen Arrest.

(Brand.) Anfangs dieser Woche brannten die Wohn- und Wirtschaftsgebäude der Maria Trotsch in Saulendorf vollständig nieder. Die Besitzerin erleidet einen Schaden von über 1600 K. Dieselbe war um den Betrag von 600 K. versichert. Das Feuer wurde von einem 8 jährigen Knaben gelegt. Genaunter Knabe hat bereits schon früher zwei Brände verursacht.

(Gefunden) wurde am 19. d. M. eine Wagenlaterne. — Tags darauf fand der Schulbinder Inanger in der Herrengasse eine Gehkronennennote. Ebenfalls ein redlicher Finder ist der Schüler der II. Klasse der städt. Knabenschule Wejsak. Derselbe hat am 21. d. M. einen größeren Gelbetrag gefunden und denselben sofort der Sicherheitswache überbracht. Wejsak hat bereits mehrere Funde gemacht, welche alle er unaufgefordert sofort der Behörde übergab.

(Ein Unverbesserlicher.) Der Maurer Joh. Majcen aus Podvinzen wurde am 21. d. M. aus einer mehrwöchentlichen Strafhaft entlassen. Auf dem Heimwege ging er zu einem gewissen Rech, mit welchem er in einen Streit geriet u. denselben derartig bedrohte, daß er wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit von der Sicherheitswache sofort wieder dem Strafgerichte eingeliefert werden mußte.

(Feuerbereitschaft.) Vom 25. Juli bis 1. August, 3. Rote des 2. Buges, Buggsführer Pritch, Rottführer Roh. Feueranmeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu erstatten.

Vermischtes.

(Der Papst auf dem Index.) Eine seltsame Geschichte erzählt der „Sekolo.“ Er erinnert daran, wie Leo als Erzbischof von Perugia ein Buch über das „Heiligste Blut der Jungfrau Maria“ schrieb. Gewisse Stellen schienen etwas bedenklich, weshalb das Buch auf den Index gesetzt wurde. Bei einer neuerlichen Prüfung des Index kam die Sache zur Sprache. Allein die Index-Kommission, deren Präfekt der deutsche Jesuitenkardinal Steinhuber ist, lehnte es ab, das päpstliche Opus freizugeben. — Das mag auch eine Papst-Anekdote sein, es führt aber einem deutschen Jesuiten ganz ähnlich, daß er päpstlicher ist als der Papst. Die Jesuiten schwingen eben im Bataillon die Buchtrute.

Mit dem chemisch reinen „Kaiser-Borax“ wird der Frauenecht ein Hilfsmittel von weittragendster Bedeutung an die Hand gegeben, das sich sowohl in der Körper-, Haut- und Gesundheitspflege wie auch im Haushalte durch seine schädigenden Vorzüge unentbehrlich gemacht hat. Beides liegen teils in der außerordentlichen Wohlfeilheit, teils in der Einfachheit der Anwendung und in der überaus günstigen Wirkung. Schon die Wichtigkeit des „Kaiser-Borax“ als zuverlässiges Mittel zur Verbesserung des Teints macht ihn äußerst wertvoll; tägliche Boraxwaschungen verleihen der Haut Fartheit und Frische und beseitigen die Unreinigkeiten der Haut. In hygienischer Beziehung kommt der Kaiser-Borax für die Wundbehandlung, für warme Bäde, für kalte Körperabwaschungen, zur Pflege der Zähne und Haare, als sicherstes Mittel gegen Fußschweiß, wie auch zur Desinfektion in Betracht. Unbegrenzt ist jedoch seine Verwendbarkeit als Reinigungsmittel im Haushalt. Ganz vorzüglich bewährt sich hier der „Kaiser-Borax“ zum Reinigen von Silberzeug und Metallwaren, Spiegeln, Fenstern, polierten und lackierten Möbeln u. s. w., sowie aller Haus- und Küchengeräte. Mühselos und vorteilhaft ist gegenüber anderen Waschmethoden die Behandlung der Wäsche mit Kaiser-Borax.

Adressen

aller Berufe und Länder zur
Versendung von Offerten behufs
Geschäfts-Verbindungen mit
Porto-Garantie im Internat.
Adressenbüro Josef Rosen-
zweig & Söhne, Wien, I., Bä-
ckerstrasse 3.
Internat. Telef. 16.881. Prospe-
kt. Budapest V., Nador
utca 18.



Keine Stuhlverstopfung mehr durch meine
Niederlage: Wien, XVIII., Ladenburg-
gasse 46. Prospekt gratis.
Probesendung 12 Stück franko K. 3.—
per Nachnahme.

Huss-Kuchen.

III. Erwerbsteuerklasse.

Die geehrten Mitglieder dieser Steuerklasse werden hiermit aufmerksam gemacht, daß die Wahl in diese Klasse Montag den 27. d. M. von 9—12 Uhr vormittags und von 3—6 Uhr nachmittags in der Stadtamtssanzlei stattfindet.

Bei der am 21. d. M. stattgefundenen Besprechung wurde beschlossen, nachfolgende Herren zur Wahl zu empfehlen:

als Mitglied (weißer Zettel) **Herr B. Schulfink**
als Erzähler (grüner Zettel) **Herr J. Kožmann.**

Pettau, 24. Juli, 1908.

Die Vorstehung des Handelsgremium in Pettau.

Grazer Handelsakademie.

Gegründet 1863. Öffentliche Anstalt im Range einer vierklassigen Obermittelschule. Die Absolventen geniessen in vollem Umfange das Einjährig-Freiwilligenrecht, sowie das Recht der Bewerbung um bestimmte Stellen, bestehungsweise Amter.

Aufgenommen werden Absolventen von Untermittelschulen, sowie von Bürgerschulen (die unter bestimmten Voraussetzungen). Aufnahmen aus anderen gleichgestellten Schülerschulen sowie aus ausländischen Schulen sind von der Bewilligung des hohen Ministeriums abhängig. Das Gleiche gilt für den Übergang aus einer höheren Mittelschulklasse in die zweite Handelsakademieklasse. (Die Ministerialgesuche sind bei der Direktion einzureichen.) **Schulbeginn 18. September.**

Eine Vorbereitungsklasse wird separat für minder qualifizierte Aufnahmesbewerber sowie für Schüler, die der deutschen Sprache noch nicht genügend mächtig sind, geführt.

Mit der Anstalt ist ein einjähriger Abituriencurs (Beginn 5. Oktober) für Absolventen von Obermittelschulen und denselben gleichgestellten Lehranstalten verbunden, die sich kaufmännischen oder industriellen Unternehmungen zuwenden oder die als Hochschüler (Juristen) ihre Kenntnisse zeitgemäß erweitern wollen.

Auch freie, an keine bestimmte Vorbildung gebundene ganzjährige und halbjährige Kurse für Herren und abgesondert für Damen werden abgehalten. (Beginn 18. September und 15. Februar.)

Prospekte versendet und weitere Auskünfte, auch wegen Unterbringung der Schüler, erteilt die Direktionssanzlei in Graz, Kaiserfeldgasse 25.

Der Direktor: J. Berger.

Tüchtige Maurer

werden aufgenommen (gegen 3—4 Kronen Taglohn) von

Architekten Hönigsberg & Deutsch,
k. und k. Hof-Baumeister, Agram.

Es wird um gesl. Bekanntgabe der jetzigen genauen Wohnungsadresse des im Oktober 1901 in Pöltzschach wohnhaft gewesenen Bahnbeamten Herrn Ferd. Kotščevá gebeten, gegen Erstattung der Auslagen bis zum Betrage von 4 Kronen sub B 37661 an M. Dukes Nachf. in Wien I.

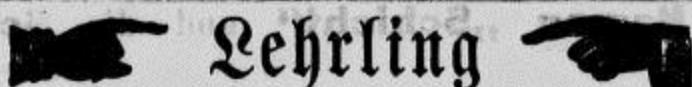
Aus gutem Hause

wird ein

Lehrling

aufgenommen bei

R. Moses & Sohn, Vinica.

 **Lehrling**

mit guter Schulbildung wird aufgenommen in der Galanterie-, Kurz- und Spielwarenhandlung des

Wilh. Sirks Nachf. in Pettau.



Modehaus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen.

Aboanträge pro Vierteljahr zu **90 krz.** bei allen Buchhandlungen und allen Postanstalten.

Erste Probe-Nummern durch John Henry Schwarin, Berlin W. 25.

Welt über **100 000** Abonnenten.

Zu beziehen durch die Buchhandlung W. Blanke in Pettau.

Annonsen

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften, Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten Rufe seit 38 Jahren bestehende erste österr. Annonsen-Bureau von

A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,

WIEN, I., Grünangergasse 12.

Neuester Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostümüberschläge gratis.



Grosses Lager

aller gangbaren Sorten von

Geschäftsbüchern

in starken Einbänden

in der Buch- und Papierhandlung

W. Blanke, Pettau.

Mercantil-Couverts

mit Firmadruck

von fl. 2.— per mille an, liefert die

Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.

Empfehle zur Bedarfszeit

Halb-Emmentaler- und Liptauer Salami, Fette und Speck
Oliven- und Kürbisöl
Essenz und Weinessig
Verschiedene Sauerwässer
Bier von Brüder Reininghaus
Schokolade und Kakao
Feinste Kanditen und Honig
Maggi's Suppenwürze
Liebig's Fleischextrakt
Kompote und Marmeladen
Mehl, Reis, Gerste
Kaffee und Zucker
und sonstige Spezerei-, Material- und Farbwaren in besten Qualitäten und grosser Auswahl. Versichere beste und billigste Bedienung und sehe zahlreichem Zusprache mit Vergnügen entgegen.

Hochachtend

Jos. Kasimir, Pettau.



Grammophones für kleine und grosse Platten. Die vollkommenen Sprechmaschinen der Gegenwart mit unzerbrechlichen Platten aus Hartgummi. Lieferung gegen geringe Monatsraten. Plattenverschickungen in allen Sprachen.	Phonographen nur erstklassige, vorzüglich funktionierende Apparate zu allen Preisen. Beispiele und unbespielt Walzen in Qualität. Lieferung gegen Monatsraten von 2 K. an.
Accordeons In sehr reicher Auswahl, sehr preiswerte Instrumente in allen Preislagen. Lieferung gegen Monatsraten von 1.50 K. an.	Zithern aller Arten, wie Accord-, Harfen-, Duett-, Konzert-, Gitarre-Zithern etc. gegen Monatsraten von 2 K. an.
Kalliston-Orchestrions mit abnehmbarem Gitarren-Trommelspiel. Beste Erste für Tanzmusik. Preise 75 bis 100 K. Lieferung gegen Monatsraten von 5 - 8 K.	Alle Arten Automaten mit Geldeinwurf gegen geringe Monatsraten.

Bial & Freund in Wien, XIII.
Illustrierte Kataloge auf Verlangen gratis und frei.

Wichtig für Gemeinden!

Hundemarken

eigener Erzeugung bekommt man am billigsten bei

Jos. Trutschl, Marburg.
Preis per Stück 5 kr.

**Schreibmaschinen-
mit Firmadruck Briefpapier**
lieferet billigt die Buchdruckerei
W. Blanke, Pettau.



Kinder- Wagen

(Sitz- und Liegwagen)

empfehlen in stets lagerndem Vorrat zum Preise von

K 12, 16, 20, 24, 30, 35, 40, 50, 60.

Wir empfehlen den p. t. Kunden, bevor sie ihren Bedarf anderswo decken, unser reich sortiertes Lager zu besichtigen, indem die Preise jede Konkurrenz übertreffen.

Kinderwagen bis 100 K werden nach illustr. Preisliste bestellt.

Brüder Slawitsch, Pettau.

L. Luser's Touristenpflaster.

Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwien etc.

HAUPT-DEPOT:

L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling

Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu K 1.20.
Zu beziehen durch alle Apotheken.



Universal-Doppel-Feldstecher
„Alpenglas“
bester Feldstecher für Reisen, Jagd, Feld und Theater.
Hunderte von Anerkennungsschreiben aus allen Kreisen.

Preis inklusive Etui und Riemen K 30.—.

Bequeme Bezugsbefindungen.

Original-Instrumente mit Plombe versehen zu beziehen durch das

Optische Institut Ferd. Groß Sohn

Wien VII/3, Burggasse 73.

Illustrierte Preisataloge gratis und franco.



H

onnenschirme

für Damen, Herren, Mädelchen und Kinder

sowie **Damen- und**

Herren-Regenschirme

empfehlen schöne Neuheiten zu billigen Preisen

Brüder Slawitsch, Pettau.



Wahrlich!



Kaufe aber „nur in Flaschen.“

Pettan: Josef Kasimir,
" Ignaz Behrboll,
" U. Burja & Söhne,
" B. Depoša,
" Heinrich Mowretter,
" J. Riegelbauer.

Pettan: B. Schulz, f.
" G. Schwab,
" Adolf Selinichegg,
" R. Wratschlo,
" Johann Scholger,
Griebau: Alois Martinz.

Griebau: Ottmar Dietmayr
Gonobits: Franz Kapitz,
Winiga: R. Moes & Sohn,
Wind.-Feistritz: A. Pinter.

Ratten-tod

(Felix Immisch, Delikat)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Packen à 30 und 60 gr. bei Apotheker Hans Müller.

Nervenleidenden

gibt ein Geheiler aus Dankbarkeit kostenlos Auskunft, wie sein Leiden beschaffen war und wodurch er gerund geworden. W. Liebert,

Leipzig-Co. Nr. 26.

Schützt Eure Füsse



Sof. beim Erogen abgewöhnt. Brandfeste.



Sof. beim Erogen den Krebsfiebern.

z. Böhmischen, Prag, 1886, 1888, 1890, 1892, 1894, 1896, 1898, 1900, 1902, 1904, 1906, 1908, 1910, 1912, 1914, 1916, 1918, 1920, 1922, 1924, 1926, 1928, 1930, 1932, 1934, 1936, 1938, 1940, 1942, 1944, 1946, 1948, 1950, 1952, 1954, 1956, 1958, 1960, 1962, 1964, 1966, 1968, 1970, 1972, 1974, 1976, 1978, 1980, 1982, 1984, 1986, 1988, 1990, 1992, 1994, 1996, 1998, 2000, 2002, 2004, 2006, 2008, 2010, 2012, 2014, 2016, 2018, 2020, 2022, 2024, 2026, 2028, 2030, 2032, 2034, 2036, 2038, 2040, 2042, 2044, 2046, 2048, 2050, 2052, 2054, 2056, 2058, 2060, 2062, 2064, 2066, 2068, 2070, 2072, 2074, 2076, 2078, 2080, 2082, 2084, 2086, 2088, 2090, 2092, 2094, 2096, 2098, 2100, 2102, 2104, 2106, 2108, 2110, 2112, 2114, 2116, 2118, 2120, 2122, 2124, 2126, 2128, 2130, 2132, 2134, 2136, 2138, 2140, 2142, 2144, 2146, 2148, 2150, 2152, 2154, 2156, 2158, 2160, 2162, 2164, 2166, 2168, 2170, 2172, 2174, 2176, 2178, 2180, 2182, 2184, 2186, 2188, 2190, 2192, 2194, 2196, 2198, 2200, 2202, 2204, 2206, 2208, 2210, 2212, 2214, 2216, 2218, 2220, 2222, 2224, 2226, 2228, 2230, 2232, 2234, 2236, 2238, 2240, 2242, 2244, 2246, 2248, 2250, 2252, 2254, 2256, 2258, 2260, 2262, 2264, 2266, 2268, 2270, 2272, 2274, 2276, 2278, 2280, 2282, 2284, 2286, 2288, 2290, 2292, 2294, 2296, 2298, 2300, 2302, 2304, 2306, 2308, 2310, 2312, 2314, 2316, 2318, 2320, 2322, 2324, 2326, 2328, 2330, 2332, 2334, 2336, 2338, 2340, 2342, 2344, 2346, 2348, 2350, 2352, 2354, 2356, 2358, 2360, 2362, 2364, 2366, 2368, 2370, 2372, 2374, 2376, 2378, 2380, 2382, 2384, 2386, 2388, 2390, 2392, 2394, 2396, 2398, 2400, 2402, 2404, 2406, 2408, 2410, 2412, 2414, 2416, 2418, 2420, 2422, 2424, 2426, 2428, 2430, 2432, 2434, 2436, 2438, 2440, 2442, 2444, 2446, 2448, 2450, 2452, 2454, 2456, 2458, 2460, 2462, 2464, 2466, 2468, 2470, 2472, 2474, 2476, 2478, 2480, 2482, 2484, 2486, 2488, 2490, 2492, 2494, 2496, 2498, 2500, 2502, 2504, 2506, 2508, 2510, 2512, 2514, 2516, 2518, 2520, 2522, 2524, 2526, 2528, 2530, 2532, 2534, 2536, 2538, 2540, 2542, 2544, 2546, 2548, 2550, 2552, 2554, 2556, 2558, 2560, 2562, 2564, 2566, 2568, 2570, 2572, 2574, 2576, 2578, 2580, 2582, 2584, 2586, 2588, 2590, 2592, 2594, 2596, 2598, 2600, 2602, 2604, 2606, 2608, 2610, 2612, 2614, 2616, 2618, 2620, 2622, 2624, 2626, 2628, 2630, 2632, 2634, 2636, 2638, 2640, 2642, 2644, 2646, 2648, 2650, 2652, 2654, 2656, 2658, 2660, 2662, 2664, 2666, 2668, 2670, 2672, 2674, 2676, 2678, 2680, 2682, 2684, 2686, 2688, 2690, 2692, 2694, 2696, 2698, 2700, 2702, 2704, 2706, 2708, 2710, 2712, 2714, 2716, 2718, 2720, 2722, 2724, 2726, 2728, 2730, 2732, 2734, 2736, 2738, 2740, 2742, 2744, 2746, 2748, 2750, 2752, 2754, 2756, 2758, 2760, 2762, 2764, 2766, 2768, 2770, 2772, 2774, 2776, 2778, 2780, 2782, 2784, 2786, 2788, 2790, 2792, 2794, 2796, 2798, 2800, 2802, 2804, 2806, 2808, 2810, 2812, 2814, 2816, 2818, 2820, 2822, 2824, 2826, 2828, 2830, 2832, 2834, 2836, 2838, 2840, 2842, 2844, 2846, 2848, 2850, 2852, 2854, 2856, 2858, 2860, 2862, 2864, 2866, 2868, 2870, 2872, 2874, 2876, 2878, 2880, 2882, 2884, 2886, 2888, 2890, 2892, 2894, 2896, 2898, 2900, 2902, 2904, 2906, 2908, 2910, 2912, 2914, 2916, 2918, 2920, 2922, 2924, 2926, 2928, 2930, 2932, 2934, 2936, 2938, 2940, 2942, 2944, 2946, 2948, 2950, 2952, 2954, 2956, 2958, 2960, 2962, 2964, 2966, 2968, 2970, 2972, 2974, 2976, 2978, 2980, 2982, 2984, 2986, 2988, 2990, 2992, 2994, 2996, 2998, 3000, 3002, 3004, 3006, 3008, 3010, 3012, 3014, 3016, 3018, 3020, 3022, 3024, 3026, 3028, 3030, 3032, 3034, 3036, 3038, 3040, 3042, 3044, 3046, 3048, 3050, 3052, 3054, 3056, 3058, 3060, 3062, 3064, 3066, 3068, 3070, 3072, 3074, 3076, 3078, 3080, 3082, 3084, 3086, 3088, 3090, 3092, 3094, 3096, 3098, 3100, 3102, 3104, 3106, 3108, 3110, 3112, 3114, 3116, 3118, 3120, 3122, 3124, 3126, 3128, 3130, 3132, 3134, 3136, 3138, 3140, 3142, 3144, 3146, 3148, 3150, 3152, 3154, 3156, 3158, 3160, 3162, 3164, 3166, 3168, 3170, 3172, 3174, 3176, 3178, 3180, 3182, 3184, 3186, 3188, 3190, 3192, 3194, 3196, 3198, 3200, 3202, 3204, 3206, 3208, 3210, 3212, 3214, 3216, 3218, 3220, 3222, 3224, 3226, 3228, 3230, 3232, 3234, 3236, 3238, 3240, 3242, 3244, 3246, 3248, 3250, 3252, 3254, 3256, 3258, 3260, 3262, 3264, 3266, 3268, 3270, 3272, 3274, 3276, 3278, 3280, 3282, 3284, 3286, 3288, 3290, 3292, 3294, 3296, 3298, 3300, 3302, 3304, 3306, 3308, 3310, 3312, 3314, 3316, 3318, 3320, 3322, 3324, 3326, 3328, 3330, 3332, 3334, 3336, 3338, 3340, 3342, 3344, 3346, 3348, 3350, 3352, 3354, 3356, 3358, 3360, 3362, 3364, 3366, 3368, 3370, 3372, 3374, 3376, 3378, 3380, 3382, 3384, 3386, 3388, 3390, 3392, 3394, 3396, 3398, 3400, 3402, 3404, 3406, 3408, 3410, 3412, 3414, 3416, 3418, 3420, 3422, 3424, 3426, 3428, 3430, 3432, 3434, 3436, 3438, 3440, 3442, 3444, 3446, 3448, 3450, 3452, 3454, 3456, 3458, 3460, 3462, 3464, 3466, 3468, 3470, 3472, 3474, 3476, 3478, 3480, 3482, 3484, 3486, 3488, 3490, 3492, 3494, 3496, 3498, 3500, 3502, 3504, 3506, 3508, 3510, 3512, 3514, 3516, 3518, 3520, 3522, 3524, 3526, 3528, 3530, 3532, 3534, 3536, 3538, 3540, 3542, 3544, 3546, 3548, 3550, 3552, 3554, 3556, 3558, 3560, 3562, 3564, 3566, 3568, 3570, 3572, 3574, 3576, 3578, 3580, 3582, 3584, 3586, 3588, 3590, 3592, 3594, 3596, 3598, 3600, 3602, 3604, 3606, 3608, 3610, 3612, 3614, 3616, 3618, 3620, 3622, 3624, 3626, 3628, 3630, 3632, 3634, 3636, 3638, 3640, 3642, 3644, 3646, 3648, 3650, 3652, 3654, 3656, 3658, 3660, 3662, 3664, 3666, 3668, 3670, 3672, 3674, 3676, 3678, 3680, 3682, 3684, 3686, 3688, 3690, 3692, 3694, 3696, 3698, 3700, 3702, 3704, 3706, 3708, 3710, 3712, 3714, 3716, 3718, 3720, 3722, 3724, 3726, 3728, 3730, 3732, 3734, 3736, 3738, 3740, 3742, 3744, 3746, 3748, 3750, 3752, 3754, 3756, 3758, 3760, 3762, 3764, 3766, 3768, 3770, 3772, 3774, 3776, 3778, 3780, 3782, 3784, 3786, 3788, 3790, 3792, 3794, 3796, 3798, 3800, 3802, 3804, 3806, 3808, 3810, 3812, 3814, 3816, 3818, 3820, 3822, 3824, 3826, 3828, 3830, 3832, 3834, 3836, 3838, 3840, 3842, 3844, 3846, 3848, 3850, 3852, 3854, 3856, 3858, 3860, 3862, 3864, 3866, 3868, 3870, 3872, 3874, 3876, 3878, 3880, 3882, 3884, 3886, 3888, 3890, 3892, 3894, 3896, 3898, 3900, 3902, 3904, 3906, 3908, 3910, 3912, 3914, 3916, 3918, 3920, 3922, 3924, 3926, 3928, 3930, 3932, 3934, 3936, 3938, 3940, 3942, 3944, 3946, 3948, 3950, 3952, 3954, 3956, 3958, 3960, 3962, 3964, 3966, 3968, 3970, 3972, 3974, 3976, 3978, 3980, 3982, 3984, 3986, 3988, 3990, 3992, 3994, 3996, 3998, 4000, 4002, 4004, 4006, 4008, 4010, 4012, 4014, 4016, 4018, 4020, 4022, 4024, 4026, 4028, 4030, 4032, 4034, 4036, 4038, 4040, 4042, 4044, 4046, 4048, 4050, 4052, 4054, 4056, 4058, 4060, 4062, 4064, 4066, 4068, 4070, 4072, 4074, 4076, 4078, 4080, 4082, 4084, 4086, 4088, 4090, 4092, 4094, 4096, 4098, 4100, 4102, 4104, 4106, 4108, 4110, 4112, 4114, 4116, 4118, 4120, 4122, 4124, 4126, 4128, 4130, 4132, 4134, 4136, 4138, 4140, 4142, 4144, 4146, 4148, 4150, 4152, 4154, 4156, 4158, 4160, 4162, 4164, 4166, 4168, 4170, 4172, 4174, 4176, 4178, 4180, 4182, 4184, 4186, 4188, 4190, 4192, 4194, 4196, 4198, 4200, 4202, 4204, 4206, 4208, 4210, 4212, 4214, 4216, 4218, 4220, 4222, 4224, 4226, 4228, 4230, 4232, 4234, 4236, 4238, 4240, 4242, 4244, 4246, 4248, 4250, 4252, 4254, 4256, 4258, 4260, 4262, 4264, 4266, 4268, 4270, 4272, 4274, 4276, 4278, 4280, 4282, 4284, 4286, 4288, 4290, 4292, 4294, 4296, 4298, 4300, 4302, 4304, 4306, 4308, 4310, 4312, 4314, 4316, 4318, 4320, 4322, 4324, 4326, 4328, 4330, 4332, 4334, 4336, 4338, 4340, 4342, 4344, 4346, 4348, 4350, 4352, 4354, 4356, 4358, 4360, 4362, 4364, 4366, 4368, 4370, 4372, 4374, 4376, 4378, 4380, 4382, 4384, 4386, 4388, 4390, 4392, 4394, 4396, 4398, 4400, 4402, 4404, 4406, 4408, 4410, 4412, 4414, 4416, 4418, 4420, 4422, 4424, 4426, 4428, 4430, 4432, 4434, 4436, 4438, 4440, 4442, 4444, 4446, 4448, 4450, 4452, 4454, 4456, 4458, 4460, 4462, 4464, 4466, 4468, 4470, 4472, 4474, 4476, 4478, 4480, 4482, 4484, 4486, 4488, 4490, 4492, 4494, 4496, 4498, 4500, 4502, 4504, 4506, 4508, 4510, 4512, 4514, 4516, 4518, 4520, 4522, 4524, 4526, 4528, 4530, 4532, 4534, 4536, 4538, 4540, 4542, 4544, 4546, 4548, 4550, 4552, 4554, 4556, 4558, 4560, 4562, 4564, 4566, 4568, 4570, 4572, 4574, 4576, 4578, 4580, 4582, 4584, 4586, 4588, 4590, 4592, 4594, 4596, 4598, 4600, 4602, 4604, 4606, 4608, 4610, 4612, 4614, 4616, 4618, 4620, 4622, 4624, 4626, 4628, 4630, 4632, 4634, 4636, 4638, 4640, 4642, 4644, 4646, 4648, 4650, 4652, 4654, 4656, 4658, 4660, 4662, 4664, 4666, 4668, 4670, 4672, 4674, 4676, 4678, 4680, 4682, 4684, 4686, 4688, 4690, 4692, 4694, 4696, 4698, 4700, 4702, 4704, 4706, 4708, 4710, 4712, 4714, 4716, 4718, 4720, 4722, 4724, 4726, 4728, 4730, 4732, 4734, 4736, 4738, 4740, 4742, 4744, 4746, 4748, 4750, 4752, 4754, 4756, 4758, 4760, 4762, 4764, 4766, 4768, 4770, 4772, 4774, 4776, 4778, 4780, 4782, 4784, 4786, 4788, 4790, 4792, 4794, 4796, 4798,

Beilage zur
Pettauer Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Pettau



H. Spauholt

Seine Wirtschafterin.

Erzählung von Clara Schott.

(Schluß.)

Lach einer Pause hub Armin, nachdem er ein Glas Rotwein hastig hinuntergestürzt hatte, ohne seinen Freund anzusehen, an: „Sag' mal, Erwin, wer sang denn hier so wundervoll im Garten? Die Stimme kan ich mir bekannt vor.“

„Dass ich nicht wußte, du hast dich getäuscht, vielleicht war es bei den Nachbarn.“

„Nein, dort drüben in jener Laube wurde gesungen.“

„So mag es Fräulein Hela gewesen sein, sie pflegt bis spät in die Nacht dort zu verweilen. Denke dir die Aufopferung: So lange es heiß ist und Mary sich deshalb sträubt, so früh in ihr Bettchen zu gehen, nimmt sie die Kleine mit in die Laube und erzählt ihr Geschichten, oder singt ihr so lange etwas vor, bis sie müde wird und auf des Fräuleins Schoß einschläft, dann trägt sie das Kind so zärtlich wie eine Mutter nach oben und legt es zu Bett.“

„Siehst du, die Liebe, welche sie dem Kind entgegenbringt, hat mich sie lieben gelernt. Ubrigens, ich selbst hörte sie nie singen, Mary sprach mir nur davon.“

„Weshalb zögertest du aber so lange, dich ihr zu erklären? Frage morgen um sie an, wir feiern Verlobung und übermorgen reise ich ab. Offen gestanden hat meine Reise zu dir nur den Zweck, dir das Heiraten anzubieten. Ich sehe aber, dass es unmöglich sein wird.“

Der Professor lächelte geheimnisvoll vor sich hin. Endlich brachte er verlegen, so, als wollte er überhaupt nur etwas sagen, heraus: „Ich bitte dich, Armin, in meinem Alter —“

„Bitte, spare jede Entschuldigung, jeder ist so alt, wie er sich fühlt, und wenn dein Herz — aber schließlich, das sind Worte, die du dir selbst sagen kannst. Ubrigens, es wird spät, Erwin, ich bin müde, las uns jetzt zur Ruhe gehen.“

Er erhob sich und sagte lächelnd: „Neugierig bin ich aber wirklich, die zu sehen, die meinen gelehrten Freund von seinen Folianten abzulenken vermochte. Aber nun, auf morgen, gute Nacht!“

Der Herr Professor pflegte sich selten seinen Hausegenossen zu zeigen, man war gewöhnt, ihn in seinem Arbeitszimmer zu wissen, nur hin und wieder erschien er zu Tisch; wenn er indessen eine besonders fesselnde Arbeit vorhatte, speiste er oftmals wochenlang auf seinem Zimmer und zeigte sich niemanden.

Heute war das Fräulein daher nicht wenig erstaunt, ihres Zöglings Vater des Vormittags bei sich eintreten zu sehen.

Sie saß am Fenster und nähte an einem Kinderkleidchen. Mary spielte zu ihren Füßen.

Freudig sprang das Kind auf und eilte dem Vater entgegen, während Hela sich erstaunt über den Besuch erhob. „Wären Sie geneigt, mich einige Minuten anzuhören, Fräulein Birkwald?“ hub der Professor an, nachdem er seines Kindes stürmische Liebkosungen lächelnd abgewehrt hatte. „Ich möchte Ihnen eine Mitteilung machen. Mary soll indessen in den Garten gehen, ich habe gestern abend den Besuch meines Freundes bekommen, der die Kleine zu sehen wünscht. Ich werde

sie ihm zuführen und dann gestatte ich mir, wieder bei Ihnen vorzusprechen.“ Sein Töchterchen an der Hand nehmend, verließ er mit ihr so eilig das Gemach, daß Hela, die bei ihm immer nur schleppende Bewegungen gesehen, ihn ganz erstaunt anfah.

Was hatte er ihr nur mitzuteilen, wollte er etwa dem Gast zu Ehren ein Menü mit ihr vereint zusammenstellen? — —

Der Professor war zurückgekehrt und hatte ihr seine Liebe gestanden. Hela war wie betäubt darüber.

Nie hatte sie irgend welche außergewöhnliche Sympathie bei ihm wahrgenommen, sie war so sehr mit ihrem eigenen Herzenskummer beschäftigt, daß sie keine Augen für etwas anderes hatte.

„Ihr Auftrag ist sehr ehrend für mich, Herr Professor,“ antwortete sie, „und es ist sehr verlockend, des Kindes Mutter zu sein, das ich unbeschreiblich liebe, aber ich bin ein unglückliches Geschöpf, das nicht zu beglücken versteht. Lassen Sie mich nur so, wie ich die Wandlung angetreten habe, durch die Welt ziehen, denn mein Unglück ist mir um des Unglücks willen lieb geworden. Ich möchte es um keinen Preis aufgeben.“

„Sie sehen mich erstaunt an, Herr Professor, Sie verstehen mich nicht, vielleicht muß ich Ihnen Näheres darüber sagen, wenn Sie mich verstehen sollen.“

„Rum gut, wenn Sie mich dadurch, daß Sie mir Ihren Namen anbieten, geehrt haben, so ehre ich Sie durch mein Vertrauen.“

„Lassen Sie mich aus meinem Leben erzählen und Sie werden selbst einsehen, daß ich niemanden angehören kann.“

„Ich habe wenig zu sagen und aus dem wenigen habe ich leider hervorzuheben, daß es meine Eltern unterlassen haben, meinen Sinn auf das Praktische zu lenken und daß ich erst, als ich allein und hilflos in der Welt stand, zu erlernen hatte, wie man sich dem Leben anpaßt. Ach, das hat mich viel, unendlich viel gekostet!“

„Sie sind, wie Sie mir erzählten, Herr Professor, aus dem Gelehrtenstande, und wenn es im allgemeinen dort Kenntnis genug gibt, kann man sich doch nicht vorstellen, was es heißt, Kaufmann ohne Vermögen zu sein.“

„Ich bin meiner Eltern einziges Kind gewesen und dennoch war es ihnen nicht möglich gewesen, mir zu verbergen, daß sie sich von einem Tag auf den anderen fürchteten.“

„Und wenn ich heute noch Mitleid mit meinen Eltern habe über das, was sie erlitten, und wenn ich heute noch schaudernd mein Haupt verhüllte über Szenen, die ich im väterlichen Hause erlebt, weil man nach außen hin Opfer bringen mußte, die nur zu tief gefühlt wurden und die uns immer mehr in Schulden gebracht, so läßt es doch immer einen Stachel in meinem Herzen zurück, daß meine Eltern mir, dem damals dreizehnjährigen Kind, das nicht zu verschweigen verstanden, was ich ja doch mit dreizehn Jahren nicht gut machen konnte, was ich ja nicht hätte zu erleichtern verstanden.“

„O, glauben Sie mir, ich hätte den Sturm, der später über mich hinweg ging, leichter ertragen, wenn ich nur ein einziges Mal die Sonne gesieht. Aber um mich her war es immer kalt, immer öde und traurig. Selbst die Liebe meiner Eltern kam in den späteren Jahren meiner Kindheit nicht mehr recht zum Durchbruch, weil das Elend ja jedes Gefühl betäubt.“

„Und dann vergaßen meine Eltern, daß sie sterblich waren, in



Dr. Julius Lohmeyer. (Mit Text.)

Glück und Keller wußte ich Bescheid, so dürtig es auch darin aus-
sah, aber das war auch alles, und eines Tages verschwand auch
dies vor meinen Augen und ich mußte suchen, wo sich ein Winkel-
chen fand, in das ich mich verkriechen konnte.

„Ich fand eines. Es war Zwielicht darin, hell und dunkel.
Nun, Sie kennen die Fabel mit der Maus und der Falle, „vom
bloßen Kiechen wird die Falle nicht zufallen“, dachte ich und machte
mir's bequem im Zwielicht — es tat aber meinen Augen nicht
gut, ich kam nicht mehr heraus, wie ich hinein kam.

„Mein dummes Herz hat sein Alter vergessen und — und —
mehr kann ich Ihnen nicht sagen, Herr Professor — ich kann Sie
deshalb nicht heiraten, weil mein Herz einem anderen gehört.

„Meine Hoffnung habe ich längst aufgegeben, ich weiß nicht
einmal, ob der, dem es gehört, noch lebt, aber auch über das
Grab hinaus währt die Liebe, ich werde nie eines Mannes Weib.“

Er erhob sich leichenbläß, und ihren Körper durchlief nervöses
Zittern, sie sah ihn mitleidig an.

„Herr Professor, verzeihen Sie mir,“ bat sie mit weicher Stimme
und reichte ihm die Hand, „so sehr ich Mary auch liebe, so
gern ich ihretwegen Opfer ge-
bracht hätte — ich kann nicht
die Ihre werden, weil ich mir
eine Ehe ohne die hingebendste
Liebe nicht denken kann. Ich
könnte Ihnen auch nicht treu
sein, denn immer wären meine
Gedanken bei dem, dem mein
Herz gehört, und eine Untreue
in Gedanken ist schon Untreue
genug. Immer will ich für
das Kind da sein, und wenn
ich Ihnen Freundin sein dürfte
— ich fühlte mich sehr be-
glückt und sehr erhoben.“

In diesem Augenblick be-
trat Armin, von der Kleinen
gefolgt, das Gemach. Der
Professor hatte die dargebo-
tene Hand Hela nicht ergrif-
fen, er stand gedankenlos vor
ihr, sein Blick bohrte sich in
den ihren. Jetzt fuhr sie mit
der Hand nach dem Herzen,
die Augen erweiterten sich, es
schiene, als ringe sie nach Atem.

Bewundert folgte der
Professor ihrem Blick, er hatte
den Freund nicht kommen ge-
hört, und nun wuchs sein Er-
staunen, als er auch diesen wie
versteinert vor sich stehen sah.

„Tante Hela, sieh doch die
schöne Puppe, die der Onkel
mir mitgebracht hat!“ Das
Kind lief mit diesen Worten
auf die junge Dame zu und
hielt ihr Geschenk triumphie-
rend in die Höhe.

Hela zog in nervöser Hast
die Kleine an ihr Herz und
verbarg, wie um sich nun zu schützen, ihr Amtlich an deren Brust.

„Erlauben Sie mir, mein Fräulein, daß ich Ihnen meinen
Freund vorstelle,“ unterbrach die eifrig klingende Stimme des Hans-
herrn die peinliche Situation. Der Bann war gebrochen, kühl ver-
beugten sich die Vorgestellten. —

Die Tafel war aufgehoben, im verständnisvollem Schweigen
sahen die Herren einander gegenüber.

„Ihr kenntet euch längst!“ hub der Professor ohne jede Ein-
leitung an.

„Zawohl,“ klang es monoton zurück.

„Und du verschwiegst es mir?“

„Wußte ich denn den Namen deiner Erwählten? Ich wollte,
ich hätte sie nie wieder gesehen, nachdem ich weiß, daß du sie liebst.
Sie wird uns nun beiden nicht angehören.“

„Verzeih mir, Erwin, ich konnte nichts dafür, daß alles, was
sie sagte, durch das offene Fenster zu mir nach dem Garten drang.
Es war wieder der Zauber ihrer Stimme, der mich bannte, ich
konnte mich nicht losreißen. Ich weiß, wen sie liebt: mich. In
einer anderen Zeit wäre ich namenlos glücklich gewesen, aber so
— mein Glück hat einen bitteren Beigeschmack! — Ich raube
sie dir.“

„Wie ich in das Zimmer, in dem ihr wohnt, hineinkam? —
Verzeih, ich weiß es selbst nicht. Ich kam erst zu mir, als ich
vor ihr stand.“

„Aber so erkläre mir, Armin, wiejo bist du es?“

„Sie war jene Dame, von der ich dir seinerzeit schrieb — meine
Wirtschafterin!“

Der Professor erhob sich und ging im Sturmschritt im Gemach
umher.

Nach einer langen Pause begann er weich:

„Ich will deinem Glück nicht im Wege sein, führe du sie heim,
Armin! Beglücke sie so, wie sie es verdient, ich lasse euch Mary und
gehe vorerst auf Reisen, wenn ich wiederkomme, leben wir zu
vier. In meinen Jahren hat man kein Liebesfeuer mehr zu
fürchten, ich lasse es darauf ankommen, mein Freund. Freilich,
augenblicklich stecke ich noch in einer argen Gemütsverfassung, aber
ich werde mich herauszuarbeiten wissen, und wenn ich zurückkehre,
werde ich geheilt sein. Heirate du sie, Armin, es wird mir eine
Beruhigung sein, sie von dir beschützt zu wissen. Nur um eines
bitte ich dich, las mich erst fort sein, weit fort.“

„Nun, mein Geliebter, willst
du denn dein langweiliges
Schreiben noch immer nicht
ausgeben? Treuue dich doch
endlich von deinen Büchern,
du wolltest mir ja die Guir-
landen anmachen helfen! In
einer Stunde muß der Zug
hier sein, der unsren lieben
Freund bringen soll. Sieh nur
die schönen Rosen, ich habe sie
für Mary gekauft, sie soll sie
ihrem Vater überreichen, wenn
er ankommt.

„Wie er sich über das Kind
freuen wird!“

„Es ist unglaublich ge-
wachsen in den drei Jahren,
nicht, Armin?“

„Ja, mein Lieb, es ge-
deiht eben alles so wunderbar
unter deiner Obhut.“

„O du Schmeichler!“ Die
junge Frau schlang ihre wei-
chen Arme um den Hals des
schönen Mannes und schmiegte
sich innig an ihn.

„Aufderselben Stelle, Liebste,
haben wir vor Jahren gestan-
den, und meine „verwundene“
Prinzessin rief mir daselbst
entfest „nein, nein“ zu, als ich
sie bat, bei mir zu bleiben.“

Die junge Frau errötete.

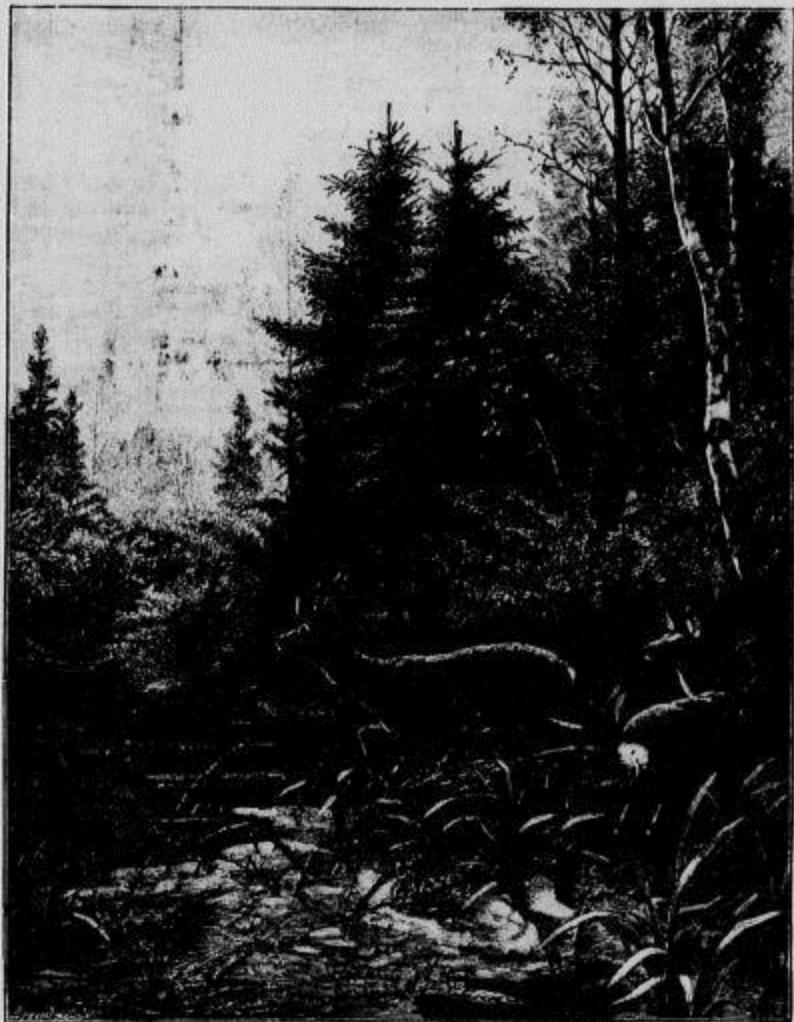
„Ich hätte mich auch gar
nicht hierher wagen sollen,“
begann sie schalkhaft lächelnd,
„wo alle wissen, daß ich dich
— betrogen. Und dein Mut!
Mich nach allem, was vorge-
vallen, hier als deine Gemahlin zu
deiner,“ und sie zeigte mit ihrer weißen Hand nach der Straße,
„bleibe ich ja doch nur deine — Wirtschafterin.“

„Was tut das, mein Mäuschen? In den meinen bist und
bleibst du das lieblichste und schönste Geschöpf der Erde. Und
was gehen uns die Leute an? Das Glück wohnt im Hause. Das
sagte ich dir damals schon, als du mich batst, einen andern Wohnsitz
zu nehmen. Gerade nicht weichen, wenn man ein gutes Geissen
hat. Und gelt, das haben wir beiden mit in die Ehe gebracht?“

„Ja, alle beide,“ sagte sie strahlend, „doch schau — da biegt ein
Wagen um die Ecke — ja wirklich! Das ist unser Freund Erwin!“

Der Nutzen einiger Pflanzen

Nach ungefährer Schätzung gibt es etwa 300 Millionen Kokospalmen auf der Erde, die sich in voller Tragkraft befinden, und gewiß gibt es keinen Baum, der mehr und in so verschieden-
artiger Weise ausgenutzt wird, als gerade die Kokospalme. Das
Holz dient zu Bauzwecken; Häuser, Schiffe, Möbel und allerlei
kleine Nippesachen werden daran verfertigt. Die etwa fünf Meter



Waldfriede. (Mit Gedicht.)

langen Blätter benutzt man zum Dachdecken, zu Teppichen und Geflechten aller Art. Die Blüten scheiden und alten Blätter dienen zu Hackeln, aus den Mittelrippen schnitt man Kämme und die

Indien ist Bambus das einzige Holz, das die ärmere Bevölkerung zum Bau ihrer Hütten und Häuser verwendet. Außerdem wird fast alles Hausrat aus Bambus gefertigt.

Möbel sowohl als Schlafräume, Wasserbehälter, Trink- und Eßgerüte, Wasserröhren, Lanzen- und Speerschäfte, sowie Masten, Spieren und sogar die Segel der Schiffe werden aus Bambus gemacht.

Aus den Bastfasern der jüngeren Triebe wird ein seines Papier hergestellt und die kräftigeren Wurzelsproßlinge werden zu Spazierstöcken, Angelruten usw. verarbeitet. Obgleich dies baumartige Gras keine essbaren Früchte trägt, so werden doch die jungen Triebe, ähnlich wie bei uns der Sargel, gekocht und dann verpeist.

Außerdem werden die ganz jungen Wurzelsproßlinge in Essig eingelegt oder mit Zucker, ähnlich wie Ingwer eingekocht. An den Knoten einiger Bambusarten finden sich eigentümliche Ausschwüngen, die hauptsächlich aus Kieselhäute bestehen und an der Luft erhärten, sie haben einen zuckerähnlichen Geschmack und werden daher Bambuszucker genannt.

In andern Bambusarten befindet sich in den älteren Stämmen eine süße, klare und wässrige Flüssigkeit, welche entweder roh oder fermentiert als eine Art Branntwein genossen wird. Dabei hat aber der Bambusstrauß auch noch den wichtigen Vordring vor der Kokospalme, daß er in viel kälteren Gegenden noch ganz gut sein Fortkommen findet. Eine Bambusart kommt im Himalajagebirge noch in einer Höhe von viertausend Metern über dem Meere vor.

Ein weiterer, äußerst nützlicher Baum ist die Edelkastanie. Der Wert der Kastanienreiche Frankreichs und Italiens zusammen beträgt etwa 60 Millionen Mark jährlich und mehr als 1½ Millionen Menschen nähren sich in jenen Ländern hauptsächlich von Brot, das aus dem Mehl der Kastanie gebacken wird.

Auch das Holz der Edelkastanie wird sehr geschätzt, es gleicht dem Eichenholz und hat auch unter dem Wasser eine lange Dauer.

Die französischen Weinfässer bestehen auch fast ausschließlich nur aus diesem geründeten Holz, und der schlank aufwachsende Stockauschlag gefällter Bäume liefert Hasenreifen und vorzügliche Weinpfähle, zu deren Gewinnung in den Rheingegenden, namentlich im Elsass, sehr ausgedehnte Kastanienwälder bewirtschaftet werden.

Als eine der nützlichsten Pflanzen von allen darf endlich auch der Chinapindenbaum nicht vergessen werden. Zwar wird ja nur die Rinde dieses Baumes verwendet, aber das Produkt, das hieraus gewonnen wird, das Chinin, ist von unschätzbarem Wert. Denn hätten wir kein Chinin gehabt, so wären Afrika und fast alle anderen tropischen Länder noch heute gänzlich unerschöpfte Gebiete.

W. Stelljes.



Neue Kartoffeln. Nach dem Gemälde von B. Barthel. (Mit Text.)
(Mit Genehmigung der Photographischen Gesellschaft in Berlin.)

zusammengebundenen Blätter geben gute Bezei. Die Asche der Palme ist reich an Pottasche und eignet sich daher vorzüglich zur Seifensfabrikation.

Aus den jungen Stämmen macht man Wasserrohre, Fässer und Bottiche.

Die Wurzeln dienen als Rotsarzhölz. Das ganz junge Mark unter der Endknospe der Palme, das einen süßen, haselnussähnlichen Geschmack besitzt, und die ganz jungen Blätter werden als Gemüse (Palmkohl) zubereitet und gegessen. Aus dem Fasernebel am Grunde der Blätter werden Matten und Kleidungsstücke gearbeitet, auch dienen sie zur Papierfabrikation.

Aus den noch geschlossenen Blüten scheiden wird durch Umschnürung mit jungen Kokosblättern und Abschneiden der Palmwein und aus diesem durch Destillation Arrak, durch Einkochen ein Sirup und endlich ein brauner Palmzucker gewonnen. Der junge Kern der Nüsse enthält eine milchige Flüssigkeit, die Kokosmilch, ein erfrischendes, fühlendes Getränk, die bei zunehmender Reife zum Nuskkern erhärtet. Der Kern dient mehreren Millionen Menschen als Nahrung, er wird auch als Kopra verhandelt und zur Herstellung des Kokosnöls und der Butter benutzt. Aus den Fasern der Fruchthülle werden fast unverwüstliche Tane und Stricke gedreht; außerdem verwendet man sie zur Herstellung von Matten, Läufern, Bürsten, Hüten und allerlei Flechtwerk.

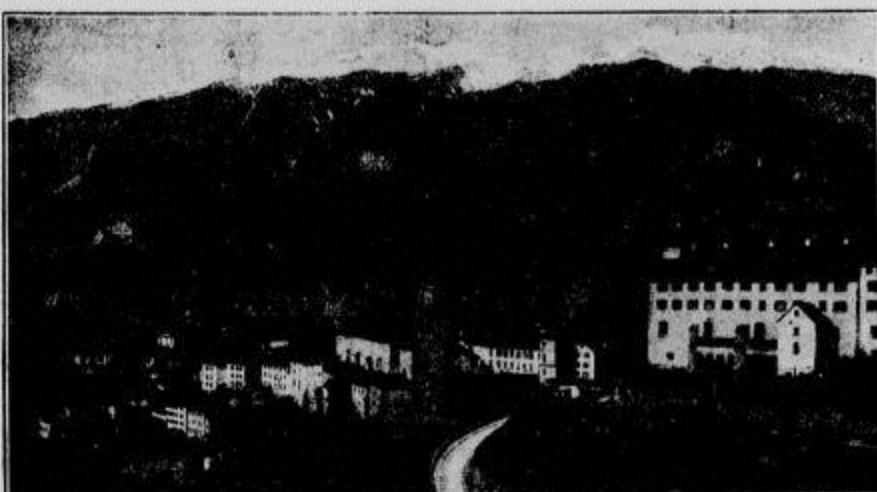
Die harten Schalen des Nuskkerns dienen als Becher und Trinkschalen und werden zu Drechslerwaren, namentlich zu Knöpfen verarbeitet.

Endlich liefert aber auch die Kokospalme noch ein Gummi oder Harz, das den Frauen Tahitis als Haarpomade dient!

Naß und nüchtern ist der Nutzen, den die Kokospalme bietet, aber fragt man einen Chinesen, Japaner oder Indier nach dem Namen der nützlichsten Pflanze, so nennt dieser sicher den Bambusstrauß als solchen. Denn an Leichtigkeit und Widerstandsfähigkeit kommt kein Baumholz der Welt dem Bambus gleich. In China, Japan und durchweg in ganz



Das Denkmal Fontanas.



Zur Enthüllung des Fontana-Denkmales in Chur: Blick auf Chur. (Mit Text.)
Photographie von Anton Krenn in Brixen.

Waldfriede.

In Kreis von Wald und Wiesen,
Bedekt mit Wasserlinien,
Wie ruht der kleine See!
Zu den geheimsten Stellen,
Umgestalt von Vibellen,
Tritt hin ein badend Kleh.

O, sei nicht schen und blöde!
Bei mir ist keine Rede
Von Jagd, Verlehung, Tod:
Mir tut's um Waldesfrieden,
Den Gott auch die beschieden
Da selber einzig not.

stalt Mayer.

Weise Vorsicht. Nöchtern (verdächtlich): „So, mit auss Land soll ich gehen? Bei der Fraulatin mögt' ich da immer im Hause bleiben, der Sicherheit wegen!“

Hausfrau: „Und bei mir müssen Sie, eben der Sicherheit wegen, mit!“

Beratern. Baron: „Alle Wetter, da hab' ich den Schlüssel zum Weinschrank verloren, und heute am Sonntag bekommen wir keinen Schlosser, da mögt' ich auf meine Flasche Motivohn verzichten!“ — Dienner: „Durchaus nicht, gnädiger Herr, der Schlüssel vom Kleiderspind paßt auch dazu.“

Neue Bezeichnung. Herr: „Nun, womit beschäftigen Sie sich denn jetzt eigentlich in der Haupthäse?“ — Junger Diener: „Um, ich sinne über das Motiv zu einem schönen Epos nach.“ — Herr: „So? Also gewissermaßen Musenkindergarten.“

Von des Verräters. Ernst Graf von Mansfeld, einer der größten Feldherren im Dienste der protestantischen Mächte, kam dahinter, daß derjenige unter seinen Offizieren, in welchen er das größte Vertrauen setzte, dem feindlichen Obergeneral heimlich seine Pläne mitteilte. Aufstatt ihm, wie er es wohl verdiente, am Leben zu strafen, stellte er sich, als wüßte er um diese schwarze Treulosigkeit ganz und gar nichts, ließ vielmehr dem Verräter 300 Reichstaler auszahlen und übergab ihm eigenhändig einen Brief an den feindlichen General, welcher in folgenden Worten abgesetzt war: „Da der Ueberbringer dieses Schreibens Ihr und nicht mein ergebenster Dienner ist, so halte ich es für meine Pflicht, Ihnen denselben zu schicken, unter der Bedingung jedoch, daß er mir nie wieder vor Augen komme!“ St.

UNSERE BILDER.

Dr. Julius Lohmeyer. Am 24. Mai verstarb in Charlottenburg der Christlicher Julius Lohmeyer. Er war am 6. Oktober 1836 zu Reihe geboren als Sohn eines Apothekers, der im Laufe seiner naturwissenschaftlichen Studien den ersten elektromagnetischen Telegraphen in Preußen erbaute. Der junge Lohmeyer widmete sich dem Beruf seines Vaters und übernahm die Hofapotheke in Elbing, wandte sich aber bald dem öffentlichen und literarischen Leben zu. Schon in Elbing versuchte er sich mit Glück in Gelehrten, Gesellschaften und in politischen Dichtungen. Letztere fanden durch den „Madderradat“ weite Verbreitung und so großen Anklang, daß er Ende der sechziger Jahre nach Berlin übersiedelte und in die Redaktion des „Madderradat“ eintrat. Lohmeyer hat sich namentlich auf dem Gebiete der Jugendliteratur große Verdienste erworben. Seine zahlreichen Kinderlieder, Märchenbücher und sonstigen Jugenddrucken haben ihn geradezu populär gemacht. Von seinen übrigen Schriften seien die „Gedichte eines Optimisten“ hervorgehoben.

Nene Kartoffeln. Netti hat für alles Interesse. Bald ist sie im Feld, bald im Garten und sieht den Mägden bei der Arbeit zu. Sie sucht die Hühnerküken in den Ställen zusammen, sie bringt die ersten Kirschen, die von den Bäumen gepflückt werden, kurz, Netti macht sich überall nützlich. Heute gräbt man Früchtkartoffeln aus, und die ersten, die dem Boden entnommen werden, reinigt Netti mit großer Sorgfalt, legt sie auf eine Schüssel und bringt sie fröhlich strahlend ihren Eltern. Dafür legt ihr auch die Mutter beim Mittagstisch als Vohn für ihre Tätigkeit die schönsten dieser schmackhaften Früchte auf den Teller. Leute, die die Netti kennen, behaupten, sie werde einst eine vortreffliche Hausfrau werden; sie dürften auch richtig geraten haben.

Das Fontana-Denkmal in Chur. In Chur, der Hauptstadt des Kantons Graubünden, fand am 21. Mai die feierliche Enthüllung des Fontana-Denkmales statt. Der Präsident des Denkmalausschusses, Regierungsrat Manatschal, Stadtpräsident Kamenisch und Regierungsrat Brugger, feierten den freiheitsliebenden und todesmutigen Helden Fontana, der 1499 in der Schlacht an der Calven im Kampfe für die Unabhängigkeit seines Landes fiel, als Vorbild jedes Bürgers. Der Schöpfer dieses imposanten Denkmals ist ein Sohn der Schweiz. In Wollishofen, Kanton Solothurn, wurde Richard Röthlisberger 1848 geboren; er arbeitete in seiner Jugend zuerst in den Jurasteinbrüchen bei Solothurn, zeigte aber bald ein so starkes Modellieralent, daß es ihm gelang, nach Rom zu kommen und dort im Atelier seines Landsmannes Schlöth Aufnahme zu finden. Später besuchte der strebsame Künstler Paris, Berlin, München und Wien, um sich 1883 in Zürich niederzulassen, wo ihm die Ausführung des Alfred-Dreyer-Denkmales übertragen wurde. In allen seinen Werken offenbart sich eine reiche Phantasie, mit einem fein ausgebildeten Formengespür verbunden. Röthlisberger neben zahlreichen Büsten auch das wohlgeformte Telldenkmal in Altdorf, welches im Jahr 1895 enthüllt worden ist.

FÜR'S HAUS.

Kaffeewärmer.



Der 23 Zentimeter hohe, aus leuchtend rotem Samt gefertigte Kaffeewärmer ist einer halbverschlossenen Wohnblume nachgebildet. Er setzt sich aus vier Teilen zusammen, welche mit roter Wolle und solcher Seide in drei Schattierungen bestickt werden. Die Wohnkäpse sind aus grüner Chineseseide dem Samt appliziert, eine Rosette aus gelbem Atlas bildet den Deckel der Käpse; die rauhaarigen Stengel sind mit grüner Wolle gestickt, sie vereinigen sich mit dem aus geliner Chineseseide gebildeten Stiel der Wohnblume. Um diesen Stiel breiten sich Stiche aus schwarzer Wolle strahlenartig aus. Ein wattiertes, rotes Satinsfutter wird der Wohnblume eingesetzt.

ALLERLEI.

Aha! Mutter (in den Ferien): „Ach will hoffen, den guten, schwarzen Anzug trägst du nicht gleich jeden Tag!“ — Sohn (Student): „Gott bewahre, den hole ich nur zu den höchsten Festen — aus dem Pfandhaus!“

Weise Vorsicht. Nöchtern (verdächtlich): „So, mit auss Land soll ich gehen? Bei der Fraulatin mögt' ich da immer im Hause bleiben, der Sicherheit wegen!“

Hausfrau: „Und bei mir müssen Sie, eben der Sicherheit wegen, mit!“

Beratern. Baron: „Alle Wetter, da hab' ich den Schlüssel zum Weinschrank verloren, und heute am Sonntag bekommen wir keinen Schlosser, da mögt' ich auf meine Flasche Motivohn verzichten!“ — Dienner: „Durchaus nicht, gnädiger Herr, der Schlüssel vom Kleiderspind paßt auch dazu.“

Neue Bezeichnung. Herr: „Nun, womit beschäftigen Sie sich denn jetzt eigentlich in der Haupthäse?“ — Junger Diener: „Um, ich sinne über das Motiv zu einem schönen Epos nach.“ — Herr: „So? Also gewissermaßen Musenkindergarten.“

Von des Verräters. Ernst Graf von Mansfeld, einer der größten Feldherren im Dienste der protestantischen Mächte, kam dahinter, daß derjenige unter seinen Offizieren, in welchen er das größte Vertrauen setzte, dem feindlichen Obergeneral heimlich seine Pläne mitteilte. Aufstatt ihm, wie er es wohl verdiente, am Leben zu strafen, stellte er sich, als wüßte er um diese schwarze Treulosigkeit ganz und gar nichts, ließ vielmehr dem Verräter 300 Reichstaler auszahlen und übergab ihm eigenhändig einen Brief an den feindlichen General, welcher in folgenden Worten abgesetzt war: „Da der Ueberbringer dieses Schreibens Ihr und nicht mein ergebenster Dienner ist, so halte ich es für meine Pflicht, Ihnen denselben zu schicken, unter der Bedingung jedoch, daß er mir nie wieder vor Augen komme!“ St.



Beim kalten Wettern kleiner Zapfen und Nieten wird man gut tun, immer einige Tropfen Öl auf das Arbeitsstück laufen zu lassen. Der Grund dafür ist, daß bei Nieten, die sehr oft aus Absallmetall hergestellt sind, die Hitze, die durch das Hämmern erzeugt wird, das Abspringen kleiner Metallteile verursacht; das Öl verhindert aber die Hitze und damit die Ursache doppelter Arbeit. Wenn man Näder auf ihre Lager auszieht, soll man gleichfalls Öl auf die Lager tropfen, da alsdann das Festlaufen unmöglich wird.

Die schwarze Johannisbeere findet man im Verhältnis ihres großen Wertes noch viel zu wenig in unseren Gärten angebaut. Wenngleich der eigenartige Geschmack der Beeren, welcher im Geschmack aber nicht so zum Ausdruck kommt, nicht jedem gefällt, so sind diese doch wegen ihrer magenstärkenden Eigenschaften sehr geschätzt und finden mannscheide Verwendung zu Bier und Wein. Die schwarze Johannisbeere gedeiht wohl überall, am besten jedoch in warmer, sonniger Lage in Lehmboden.

Der weiße Mangold wird im Verhältnis zu seinen Vorfahren noch viel zu wenig angebaut. Blätter und Blattstiele geben ein sehr wohlschmeckendes Gemüse, welch letzteres sogar dem Spargel zur Seite gestellt werden kann. Die Aussaat erfolgt Mitte April auf ein Saatbeet. Die jungen Pflanzen werden nach sechs bis acht Wochen auf gut gedüngtes Land mit 50 Zentimeter Entfernung ausgepflanzt, wenn man es hauptsächlich auf Erzielung großer Blattrippen abgesehen hat. Außerdem kann man auch in Reihen säen und die Blätter nach Art des Spinats abschneiden und verwenden. Von allen bekannten Arten werden jene mit silberweissen Stielchen und Rippen am meisten kultiviert.

Das Gingenwöhnen der Tauben an einen neuen Schlag macht bei jungen wenig oder keine Schwierigkeiten, wenn man die noch nicht flüggen Tiere in den Ausflugstaschen setzt und vorher alle Gabeln vor der Einfügung entfernt. Die Tauben werden zuerst einmal die nächste Umgebung des Schlaget ansehen und dann sich weiter vorwagen. Sie sind dann in der Regel eingewöhnt. Aus dem Schlag dürfen sie nicht gescheucht werden.

Scharade.

Am ersten geht's oft lustig an.
Eis herrscht daselbst Andacht und Muß.
Das andre liegt rings um das Land,
Das ganze sucht an des ersten Strand.

Julius Falke.

Weich ist's ein Dichter allbekannt,
Wohl aus Italiens Blauen.
Dort ist's mit dir, mein Freund verwandt,
Kannst überall es schauen.

Richard Böckle.

Rätsel.

en, er, ha, i, lau, na, na, ren, te, vel,
Aus obigen Buchstaben und Silben sind fünf Wörter von folgender Definition zu formen, und zwar: 1) Ein Fluß in Deutschland. 2) Ein Vogel.
3) Ein Wollstoff. 4) Ein Werk von Jota.
5) Eine Stadt in Württemberg.
Bei richtiger Wördung nennen die Anfangs- und Endlaute von oben nach unten gelezen zwei Dichter.

Auszügung folgt in nächster Nummer.

Auszügung.

D	L	e
L	a	o
a	u	t
P	a	n
a	t	h
P	e	u
e	s	b
e	s	u
D	e	u
e	u	g
e	u	h
W	u	o
u	u	l
B	u	u
B	u	u
G	u	u
u	u	u

Auszügungen aus vorheriger Nummer:

Des Rätsels: Ebenbild. — Der Scharade: Baumwolle.

Alle Rechte vorbehalten.